

ARCHIVUM  
HISTORIAE  
PONTIFICIAE

1

1963

PONTIFICIA UNIVERSITAS GREGORIANA  
FACULTAS HISTORIAE ECCLESIASTICAE  
ROMAE

21. JAN. 1964 ✓

DAS PÄPSTLICHE RECHT DER FÜRSTENABSETZUNG:  
SEINE KANONISTISCHE GRUNDLEGUNG (1150-1250)\*.

*Summarium.* — Ius deponendi principes saeculares, quod secundum Corpus Iuris Can. (VI<sup>o</sup>, II, 14, 2) summis pontificibus competit, inter annos 1150 et 1250 formatur. Depositio enim Henrici IV a Gregorio VII facta potius suspensio erat, qua rex impediabatur quominus potestate sua in damnum Ecclesiae uteretur. Neque Gratianus neque decretistae ius depositionis proprie dictae pontificibus simpliciter tribuunt. Papae inde ab Alexandro III usque ad Gregorium IX (sicuti etiam maior pars decretistarum) censebant se posse vasallos principum, qui Ecclesiae adversarii ideoque excommunicati essent, a iuramento fidelitatis absolvere et, una cum illis vasallis, principes proinde deponere, propria potestate ita privatos. Tempore vero Innocentii III alia doctrina paulatim invalescebat: potestas saecularis derivatur a papatu et ideo ei tribuitur ius directum depositionis. Praeterea Concilium Lateranense IV praxim iam usitatam codificavit, qua territoria principum, qui de haeresi suspecti essent, expugnanda et in propriam possessionem redigenda vicinis principibus offerebantur. Innocentius IV demum rem utramque coniunxit cum, anno 1245, imperatorem Fridericum II, utpote inimicum Ecclesiae, ex plenitudine propriae potestatis deposuit.

Die Zeit von 1150-1250, also zwischen dem Decretum Gratiani und der Glossa ordinaria zum Liber Extra (1234-66) oder, besser, der Summa aurea des Hostiensis (1253), war eine der schöpferischsten Perioden des europäischen Mittelalters. Das trifft auch für die Kanonistik zu. Soweit das hier interessierende Recht der Päpste, weltliche Fürsten abzusetzen, in Frage kommt, kann gesagt werden, daß alle für das späte Mittelalter und die frühe Neuzeit wichtigen Gedanken in diesem Jahrhundert erarbeitet wurden. Dies war das Werk der Dekretisten, dann der großen Juristenpäpste Alexanders III., Innocenz' III. und Innocenz' IV. und der Dekretalisten, welche — wie es die Dekretisten

---

\* Erweiterte Fassung eines am 5. April 1962 in Wien vor der Österreichischen Gesellschaft für Kirchenrecht gehaltenen Vortrags. Das Thema kann hier natürlich keineswegs erschöpfend behandelt werden; nur der Versuch sei gewagt, auf Grund vor allem der gedruckten Quellen die Grundzüge der Entwicklung aufzuzeigen.

beim *Decretum Gratiani* getan hatten — nun die päpstlichen Dekretalen kommentierten. Um diesen Vorgang in seiner Bedeutung auch für unser Thema zu verstehen, ist es nötig, die Auffassungen der vorhergehenden Zeit über dieses Problem ebenfalls kurz zu kennzeichnen<sup>1</sup>.

## I

Wie bekannt, versuchte die Kirche des frühen Mittelalters die Vorstellungswelt der neu bekehrten germanischen Völkerschaften mit christlichem Gehalt zu erfüllen. Davon wurde das Königtum im besonderen Maße betroffen. Die Salbung und Weihe des Herrschers sollte ihm eine spezielle Amtsgnade verleihen, festigte seine Stellung gegenüber den Untertanen und stellte seine für die Kirche wesentlichste Aufgabe, das Schwert als ihr Schützer gegen Heiden, Ketzer und alle sonstigen Bedränger zu ziehen, stark heraus. So kam es, daß das Königtum als Amt nur innerhalb der *ecclesia universalis* ausgeübt werden konnte, man im Herrscher in erster Linie oder gar allein den *minister ecclesiae* sah und ihn, auch als Amtsträger, der geistlichen Straf- und Korrektionsgewalt des Klerus unterstellte. Freilich wirkte sich diese Situation vorerst zugunsten des Königtums aus. Solange die Kirche des weltlichen Schützers bedurfte, um überhaupt ihre Lehre ausbreiten zu können — wie im Frankenreich —, oder solange in den darauf folgenden Zeiten das Abendland durch die großen Invasionen der Ungarn, Normannen und Araber in seinem Bestand schwer bedroht war, lag das tatsächliche Schwergewicht beim weltlichen Herrscher. Seine Macht reichte daher auch weit in die geistliche Sphäre, und Weltliches vermengte sich stark mit kirchlichen Angelegenheiten.

Dies änderte sich seit dem 11. Jh. Die Kirche hatte ihre in der Spätantike begründete Tradition, daß die Welt von zwei Gewalten, der *regalis potestas* und der *sacrata auctoritas pontificum*<sup>2</sup>, regiert werde, nie vergessen<sup>3</sup>. Nun schien ihr die Zeit

<sup>1</sup> Vgl. dazu E. EWIG, *Zum christlichen Königsgedanken im Frühmittelalter*, in: *Das Königtum. Seine geistigen und rechtlichen Grundlagen* (Vorträge und Forschungen 3) Lindau-Konstanz 1956, 7-73 bes. 17-65; F. KEMPF, *Das Problem der Christianitas im 12. und 13. Jahrhundert*: *Hist. Jahrbuch* 79 (1960) 107-110.

<sup>2</sup> So Papst Gelasius I. 494 in seinem berühmten Brief an den oströmischen Kaiser Anastasius (JL 632 und jetzt: H. RAHNER, *Kirche und Staat im frühen Christentum*, München 1961, 256 f).

<sup>3</sup> F. KEMPF, *Die päpstliche Gewalt in der mittelalterlichen Welt* (Eine Aus-

gekommen, sich aus ihren weltlichen Bindungen zu lösen. Doch behielt sie ihren Anspruch auf eine geistliche Straf- und Korrektionsgewalt über die weltlichen Herrschaftsträger im vollen Umfange bei; eine Gewalt, die sich bei der engen Verflechtung der geistlichen und weltlichen Sphäre der Christenheit auch weit in die letztere hinein auswirken mußte. Das umso mehr, als man für jene Zeit noch kaum von einer praktischen oder gar theoretischen Staatlichkeit sprechen kann: die Macht des Königs beruhte im wesentlichen auf seinen Besitzungen und persönlichen Bindungen zu seinen Vasallen; das Schwergewicht seines Amtes lag auf der Sicherung des Friedens und der Wahrung des Rechtes. Da er gerade dabei den christlichen Geboten verpflichtet war, ist es verständlich, daß seine Funktion oft spürbar vom Willen kirchlicher Amtsträger abhing.

Die Bedeutung dieser Sachlage für das Depositionsrecht der Päpste zeigt sich erstmals unter GREGOR VII.<sup>4</sup> 1076 untersagte er, sich ausdrücklich auf die geistliche Binde- und Lösegewalt berufend, dem deutschen König Heinrich IV. die Regierung seiner Reiche Deutschland und Italien, löste die Treueide, welche ihm seine Getreuen geschworen hatten, und verbot, ihm in irgend einer Weise gehorsam zu sein. Erst gegen den Schluß dieses auf der Fastensynode von 1076 gefällten Urteilspruches, nachdem das Herrschaftsverbot schon ausgesprochen war, folgte die Exkommunikation des Königs. Der Bann spielte also bei dieser Sentenz sicherlich eine große Rolle, entscheidend war er jedoch für den Amtsverlust nicht. Gregor VII. beanspruchte nämlich für sich das Recht, Bischöfe und weltliche Fürsten abzusetzen, ohne daß über sie vorher geistliche Strafen verhängt werden mußten. So statuierte er bereits 1075 im *Dictatus papae*, daß er die Deposition des Kaisers aussprechen könne<sup>5</sup>. Freilich ist es fraglich, wie sich der Papst die Rechtswirksamkeit des Urteils von 1076, das Heinrich IV. die Regierung seiner Länder

---

einandersetzung mit Walter Ullmann), in: *Saggi storici intorno al papato* (Miscell. Hist. Pont. XXI) Rom 1959, 153-166.

<sup>4</sup> Vgl. A. FLICHE und H. X. ARQUILLIÈRE in ihren gleichlautenden Aufsätzen: *Gregoire VII, à Canossa a-t-il réintégré Henri IV.*, in: *Studi Gregoriani* 1 (1947) 373-386; 4 (1952) 1-26; K. F. MORRISON, *Canossa: A revision.*, in: *Traditio* 18 (1962) 121-148. Zum ganzen Problem und über die ältere Literatur vgl. F. KERN, *Gottesgnadentum und Widerstandsrecht im früheren Mittelalter*, Darmstadt 1954, 354 f. Anm. 430.

<sup>5</sup> Register Gregors VII., II 55a (MG Epist. sel. II [ed. CASPAR] 204 Z. 5 c. XII); vgl. ARQUILLIÈRE, a. a. O. 5 f, und K. HOFMAN, *Der « Dictatus Papae » Gregors VII. Eine rechtsgeschichtliche Erklärung* (Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland. Veröffentlichungen der Sektion f. Rechts- und Staatswissenschaften 63) Paderborn 1933, 141-149.

untersagte, dachte. Wohl hat er dieses Verbot später immer als eine *depositio* interpretiert, doch bezeichnete er seinen Gegner auch weiterhin stets als König. Er durfte ihn jedoch im Januar 1077 zu Canossa, als Heinrich IV. die Absolution vom Anathem erlangte und von neuem in den Schoß der Kirche aufgenommen wurde, nicht wieder in seine Herrschaftsrechte eingesetzt haben. Jedenfalls hat das Gregor VII. selbst 1080 ausdrücklich verneint. Vielmehr ließ er 1076 die Frage, ob Heinrich IV. rechtmäßiger König sein könne, weiterhin offen. Sie sollte später von ihm oder seinen Legaten gemeinsam mit den deutschen geistlichen und weltlichen Fürsten entschieden werden<sup>6</sup>. Daher wird man sagen können, daß die « Deposition » von 1076 für Gregor VII. eine mehr suspensive als definitive Wirkung hatte und der König durch sie bloß gehindert werden sollte, weiterhin seine Herrschaft zum Schaden der Kirche auszuüben. So gesehen, entsprang diese Sentenz direkt der päpstlichen Binde- und Lösegewalt, war also nicht vom Anathem abhängig und wurde auch durch dessen zu Canossa erfolgte Aufhebung nicht berührt. Als dann 1080 Gregor VII. das Regierungsverbot und die Lösung der Treueide wiederholte, schickte er diesen Sentenzen das erneuerte Anathem voraus, betonte freilich zugleich mit Nachdruck, daß die Apostelfürsten — nicht er, der Papst — auf Grund der Binde- und Lösegewalt auch die irdischen Reiche verleihen und wegnehmen könnten<sup>7</sup>.

Das entsprach nun seinen grundsätzlichen Auffassungen von der weltlichen Gewalt des Papstes: falls die Könige ihre Verbindung mit dem hl. Stuhl durch ihre Vergehen lösten, damit von Dämonen besessene Glieder des Körpers des Teufels wurden, sich also unfähig zeigten, ihre Völker im christlichen Sinne zu regieren, und durch all das eine Gefahr für das Seelenheil ihrer Untertanen heraufbeschworen, dann waren sie für Gregor VII. keine Könige mehr, standen auch niedriger als z. B. ein Exorzist, der über die bösen Geister gebot, oder als gewöhnliche Gläubige, die sich selbst zu regieren vermochten. In solch einem

<sup>6</sup> AROUILLIÈRE, a. a. O. 10-12, 15-17, 22 Anm. 61, 23 Anm. 67; ähnlich schon F. REDLICH, *Die Absetzung deutscher Könige durch den Papst*, Münster 1892, 19-24.

<sup>7</sup> Register Gregors VII., VII 14a (ed. CASPAR 487 Z. 4-13); vgl. REDLICH, a. a. O. 38-40, MORRISON, *Canossa*, 143. Von der letztgenannten Arbeit erhielt ich leider erst nach der Fertigstellung des Manuskripts Kenntnis, so daß ihre Ergebnisse nicht mehr berücksichtigt werden konnten. Auch MORRISON meint, die Depositionssentenzen von 1076 und 1080 seien nicht endgültig gewesen, der Papst habe den König nur seiner Herrschaft über ein christliches Volk entsetzt, ihm den Königstitel wie z. B. einem heidnischen Herrscher belassen und den endgültigen Entscheid von einem Gerichtsverfahren oder Gottesurteil erwartet.

Falle fühlte er sich berechtigt, sie ihrer Funktion zu entsetzen<sup>8</sup>. Denn das Königsamt befand sich für ihn innerhalb der Kirche und hatte nur insoweit Bedeutung, als es ihr diene. Verweigerte sein Träger diese Aufgabe, so ging der Papst auf verschiedene Weise gegen ihn vor: er führte Krieg; er plante, das Anathem über die Untertanen zu verhängen, damit sie ihren Herrscher stürzten — wie er das gegen König Philipp I. von Frankreich im Sinne hatte<sup>9</sup> — oder er setzte ihn ab. Eine etwaige weltlich-politische Eigenberechtigung des Herrscheramtes, die religiös-kirchlich nicht gebunden gewesen wäre, kümmerte ihn dabei nicht; sie war in einer Zeit, die den weltlichen Herrscher vor allem als Richter sah, der sein Schwert zur Strafe der Bösen und zum Wohle der Guten trug (Röm. 13, 4), auch schwer zu finden. Von solch einem Standpunkte aus war dann der König, wie jeder andere Laie, als Glied der hierarchisch geordneten Kirche dem Papst in derselben Weise unterstellt wie die Kleriker. Daher konnte Gregor VII. die Absetzung Heinrichs IV. durchaus mit der eines Bischofs vergleichen<sup>10</sup>.

Die Anschauungen dieses Papstes waren freilich einmalig wie seine Persönlichkeit selbst. Schon sein Nachfolger URBAN II. beschränkte sich darauf, die einem exkommunizierten Fürsten geleisteten Eide zu lösen, um ihm so die Grundlage seiner Herrschaft zu entziehen<sup>11</sup>. Auch päpstliche Parteigänger, wie z. B. MANEGOLD VON LAUTENBACH, traten für eine solche Strafsanktion ein<sup>12</sup>. Sie hielten sich damit im Rahmen der geistlichen Gewalt des Papstes, durch welche so indirekt der Sturz des betroffenen Fürsten herbeigeführt wurde, da ihn dessen Vasallen verlassen oder selbst der Regierung entsetzen konnten.

Die ideellen, sozialen und politischen Verhältnisse, welche das oben gekennzeichnete Weltbild Gregors VII. trugen, fanden bereits im 12. Jh. ihr Ende. Dieser Papst hatte ja selbst die Könige ihrer sakralen, priester gleichen Stellung entsetzt. Daher mußten sie die Berechtigung ihres Amtes neu begründen. Sie fanden diese entweder in einer Übersteigerung der sakralen und

<sup>8</sup> Register Gregors VII., VIII 21 (ed. CASPAR 546-562). Über die religiös-politischen Vorstellungen des Papstes vgl. A. NITSCHKE, *Die Wirksamkeit Gottes in der Welt Gregors VII.*, in: *Studi Gregoriani* 5 (1956) 115-219 und J. VAN LAARHOVEN, « *Christianitas* » et *reforme Grégorienne*, ebd. 6 (1959/61) 37-98, bes. 55-93.

<sup>9</sup> Register Gregors VII., I 35, II 5 (ed. CASPAR 57 Z. 11-13, 132 Z. 38-41).

<sup>10</sup> Ebenda VII 14 a (ed. GASPAR 487 Z. 4-10); vgl. eine ähnliche Äußerung Bernolds v. St. Blasien bei REDLICH, *Die Absetzung*, 50.

<sup>11</sup> JL 5724, G. PILATI, *Chiesa e stato nei primi quindici secoli. Profilo dello sviluppo della teoria attraverso le fonti e la bibliografia*, Roma 1961, 164 Anm. 86.

<sup>12</sup> Ebenda 165 Anm. 91.

direkt von Gott abgeleiteten Seite ihres Herrscheramtes — wie sie z. B. der bekannte Anonymus von York bot<sup>13</sup> —, in ihrer tatsächlich ausgeübten Herrschaft, wie etwa Friedrich Barbarossa<sup>14</sup>, oder in der Besinnung auf das römische Recht<sup>15</sup>. Gerade letzteres erweiterte aber den Aufgabenkreis des weltlichen Fürsten über seine allein auf die Kirche bezogenen religiösen Pflichten hinaus, und die tatsächliche Entwicklung, welche das französische, englische und auch deutsche Königtum im 12. Jh. nahmen, ging damit Hand in Hand. Die Festigung des Königsgutes, der Aufbau einer zentralen Verwaltung und die Erschließung neuer Finanzquellen brachten den Herrschern allmählich Aufgaben, die neben der bisherigen religiös-spirituellen Funktion ihr Recht verlangten. Diese Wandlung fand auch in den allgemeinen Vorstellungen vom Wesen der christlichen Gesellschaft des Abendlandes ihren Niederschlag. Hatte man bis Gregor VII. von *Regnum* und *Sacerdotium* als den beiden Hälften der *ecclesia universalis* gesprochen, so trat nach dem Investiturstreit oftmals an ihre Stelle ein neuer Begriff: die *Christianitas*. Ihr, nicht mehr der Kirche im Sinne eines *Corpus Christi iuridicum*, als welches sie sich nun begriff, wurden die *Regna* immer mehr zugerechnet<sup>16</sup>. Die Gewalt des Papstes über sie konnte daher nicht mehr so unmittelbar sein, wie sie das noch für Gregor VII. war, sondern mußte neue Formen finden, die wohl dem noch immer christlichen Fundament Europas gerecht wurden, dabei aber doch die Eigenentwicklung des Staatlichen achteten.

## II.

Wie trugen die Kanonisten seit ca. 1150 den neuen Verhältnissen Rechnung, sobald sie von der Herrscherabsetzung handelten? GRATIAN selbst sah sie im Dekret nicht vor. Als er nämlich im 10. Kanon der 96. *Distinctio* den bekannten Brief Gregors VII. an den Bischof Hermann von Metz wiedergab, in dem

<sup>13</sup> E. H. KANTOROWICZ, *The king's two bodies. A study in Mediaeval Political Theology*, Princeton 1957, 42-61 (Kap. III: *Christ-Centered Kingship*).

<sup>14</sup> F. KEMPF, *Papsttum und Kaisertum bei Innocenz III.* (Miscell. Hist. Pont. XIX) Rom 1954, 63.

<sup>15</sup> KANTOROWICZ, a. a. O. 97-143. (Kap. IV: *Law-Centered Kingship*).

<sup>16</sup> G. H. LADNER, *The concepts of « Ecclesia » and « Christianitas » and their relation to the idea of papal « Plenitudo potestatis » from Gregory VII to Boniface VIII*, in: *Sacerdozio e Regno da Gregorio VII a Bonifacio VIII* (Miscell. Hist. Pont. XVIII) Rom 1954, 49-76. Weitere Literatur bei KEMPF, *Hist. Jahrbuch* 79 (1960) 110.

der Papst durch historische Belege sein Recht zu beweisen suchte, Heinrich IV. seiner Herrschaft zu entsetzen, da ließ der Kamaldulensermonch die, allerdings historisch nicht ganz richtige, Bemerkung weg, Papst Zacharias I. habe den Merowingerkönig Childerich wegen seiner moralischen Vergehen und Unfähigkeit abgesetzt und die Herrschaft auf den Hausmeier Pippin übertragen. Dennoch findet sich der ganze Passus im Dekret: bezeichnenderweise aber nicht in der genannten *Distinctio*, welche vom Verhältnis der geistlichen zur weltlichen Gewalt handelt, sondern in der 6. *Quaestio* der 15. *Causa* des zweiten Teiles, wo die Frage geprüft wird, wann der Papst Treueide lösen könne, die einem Fürsten von seinen Vasallen geleistet worden waren. Gregor VII. hatte nämlich seiner Schilderung, die er von der Deposition des Merowingerkönigs gab, die Behauptung hinzugefügt, Zacharias habe als deren Folge alle Franken vom Treueide gelöst (c. 3). Gratian folgerte daraus, ein Papst könne derartige Eide u. a. dann annullieren, wenn er jemanden seiner Würde entsetzt. Die zwei anderen Belege, die für dasselbe Recht angeführt werden, behandeln die Eideslösung von Untertanen exkommunizierter Herrscher (c. 4, 5).

Daraus ergibt sich klar, daß Gratian dem Papst kein generelles Depositionsrecht zugestehen wollte, sondern ein solches nur als Folge der Exkommunikation anerkannte<sup>17</sup>. Doch stand der Kanon, welcher von der direkten Absetzung des Merowingerkönigs berichtete, nun einmal im Dekret und die Dekretisten mußten sich mit ihm auseinandersetzen bzw. ihn mit den zwei folgenden Belegstellen über die Lösung der Treueide nach einem verhängten Bann in Übereinstimmung bringen. Eine Reihe von Kommentatoren hielt sich, soweit sie überhaupt eine eigene Meinung zu diesem Problem kundtaten und sich nicht bloß auf die Anführung der Argumente beschränkten, an die beiden letztgenannten Kanones<sup>18</sup>. Unter ihnen sind zu nennen: EVRARD VON YPERN (um 1180), die Summen *Tractatus Magister* (1175-1178), *Et est sciendum* (1181-1185) und *Animal est substantia* (*Summa Bambergensis*: 1206-1210) der französischen Schule sowie die *Summa Lipsiensis* (1186) und die ungefähr gleichzeitige

<sup>17</sup> A. STICKLER, *Magistri Gratiani sententia de potestate Ecclesiae in statum: Apollinaris* 21 (1948) 94-96.

<sup>18</sup> Vgl. für das folgende A. STICKLER, *Imperator vicarius papae. Die Lehren der französisch-deutschen Dekretistenschule des 12. und beginnenden 13. Jahrhunderts über die Beziehungen zwischen Papst und Kaiser*: *Mittel. d. Inst. f. österr. Geschichtsf.* 62 (1954) 197 f. Anm. 62, 201-205 Anm. 69; KEMPF, *Papsttum und Kaisertum*, 216 f. Anm. 60; O. HAGENEDER, *Exkommunikation und Thronfolgerverlust bei Innocenz III.*: *Röm. Hist. Mitteil.* 2 (1957/58) 24-26.

*Summa quaestionum* des RICHARD VON MORES, die beide der anglo-normannischen Kanonistenschule angehörten. Für sie bestand die Deposition eines Fürsten in der Exkommunikation durch den Papst, welche die Lösung der von den Vasallen geleisteten Treueide zur Folge hatte; waren doch mit der feierlichen Exkommunikation belegte Personen einem Verkehrsverbot unterworfen und besaßen daher keinen Anspruch auf Gehorsam. *Et hoc fuit regem per consequentiam degradare*, war der Schluß, welcher aus einem derartigen Vorgehen gezogen wurde<sup>19</sup>. Seine Verfechter sprachen sich also für eine potestas indirecta des Papstes aus: die Exkommunikation, eine geistliche Strafe, sollte sich eben indirekt durch die Eideslösung, welche abermals ein geistlicher Rechtsakt war<sup>20</sup>, im weltlichen Bereich auswirken und so einen Herrscher zu Fall bringen.

Dagegen trat eine andere Gruppe von Dekretisten für ein direktes Absetzungsrecht des Papstes ein und stützte sich dabei auf C. XV. q. 6. c. 3 des Dekrets, also die von Gregor VII. behauptete Deposition des Merowingerkönigs. Zu ihnen gehörten ROLANDUS BANDINELLI, der spätere Papst Alexander III., und Magister RUFINUS in ihren um 1148 bzw. 1157-1159 entstandenen Summen zum Dekret<sup>21</sup>, wahrscheinlich die *Summa Coloniensis* (um 1170)<sup>22</sup>, sicherlich die der französischen Schule entstammende *Summa Reverentia ss. canonum* (1183/84-1192)<sup>23</sup> und die kurz nach 1191 zu Bologna verfaßte *Summa Reginensis*<sup>24</sup>. Den

<sup>19</sup> So die *Summa Et est sciendum*, die *Summa Lipsiensis* und Richard von Mores (HAGENEDER, a. a. O. 25 f. Anm. 94-96).

<sup>20</sup> *Summa Tractatus Magister* (Französische Schule 1175-78): *sed hic nihil aliud fuit deponere nisi subditos a iuramento fidelitatis absolvere, quod ius spirituale est sicut et ligare* (A. M. STICKLER, *Sacerdozio e regno nelle nuove ricerche attorno ai secoli XII e XIII nei decretisti e decretalisti fino alle decretali di Gregorio IX*, in: *Sacerdozio e regno da Gregorio VII a Bonifacio VIII* [Miscell. Hist. Pont. XVIII] Rom 1954, 21); zur Datierung vgl. St. KUTNER, *Repertorium der Kanonistik (1140-1234)*. *Prodromus corporis glossarum I* (Studi e Testi 71) Rom 1937, 185 f.

<sup>21</sup> Rolandus Bandinelli: *... quodque apostolicus regnum transferat et imperatorem deponat*. Vgl. dazu KEMPF, *Papsttum und Kaisertum*, 70 Anm. 13; P. A. VAN DEN BAAR, *Die kirchliche Lehre der Translatio Imperii Romani* (Analecta Gregoriana 78) Rom 1956, 73-76. Magister Rufinus zu C. XV q. 6 c. 3 ad v. « Alius item Romanus » (H. SINGER, *Die Summa des Magister Rufinus*, Paderborn 1902, 350): *Isti enim regi Francorum iuraverant Franci intuitu regis potestatis; postquam ergo rex legitime regnum perdidit, iuramenti vinculum absolutum fuit*. Zu Rufinus vgl. STICKLER, *Sacerdozio e regno*, 20 f.

<sup>22</sup> STICKLER, *Imperator vicarius papae*: *MIÖG* 62, 197 f. Anm. 62; HAGENEDER, *Exkommunikation und Thronfolgeverlust*: *Röm. Hist. Mitt.* 2, 24 f.

<sup>23</sup> Zu D. XCVI c. 10 ad v. « excommunicavit » (STICKLER, a. a. O. 204 Anm. 69): *immo etiam deposuerit ut infra XV, q. VI « Alius »* (c. 3); zu D. X c. 8 ad v. « dignitatibus distinctis » (ebenda): *Nam si papa regem deponere potuit, ergo potestatem gladii auferre potuit*.

<sup>24</sup> Zu D. XXII c. 1 (A. M. STICKLER, *Decretisti Bolognesi dimenticati*, in:

Kaiser allein, nicht aber die anderen Könige, wollte BENENCASA VON AREZZO in seinen zwischen 1192 und 1206 niedergeschriebenen Casus dem direkten päpstlichen Depositionsrecht unterwerfen<sup>25</sup>. Sie alle dürften der Ansicht gewesen sein, daß dem Papst eine direkte Depositionsbefugnis zustehe, wenn sie sich auch niemals über den tatsächlichen Modus eines solchen Verfahrens äusserten. Andere Kanonisten wieder erwähnten ein solches Recht nur als Argument für die damals stark diskutierte Lehrmeinung, daß die weltliche Gewalt den Fürsten vom Papst und nicht von Gott direkt zukomme<sup>26</sup>. Oft verwarfen sie es allerdings in ihrer eigenen Stellungnahme und sprachen sich für eine indirekte Deposition durch Exkommunikation und Eideslösung aus.

Die Spaltung der Kanonisten in diese zwei Gruppen geht meist mit einer anderen parallel, die für die Entwicklung der Lehrmeinung über das Verhältnis von Regnum und Sacerdotium größte Bedeutung hatte. Sie betraf die Frage, ob die Fürsten das Schwert, also in diesem Falle ihre gesamte Herrscher Gewalt, vom Papst oder direkt von Gott erhalten haben. Der letzteren Ansicht war z. B. die schon genannte, zwischen 1181 und 1185 anzusetzende Summe *Et est sciendum*: die Kaiser waren

---

Studia Gratiana 3 [1955] 339): *argumentum*, quod imperator a papa potestatem gladii accipit; nam et ipsum posset remove, si indignus esset, ut infra XV, q. VI « Alius item » (c. 3). *Et licet sint distincte officia utriusque potestatis, tamen alterum pendet ex altero, quoniam etiam contingit in metropolitano et episcopo, in episcopo et archidiacono.*

<sup>25</sup> Zu C. XV q. 6 c. 3 (A. M. STICKLER, *Sacerdotium et Regnum nei decretisti e primi decretalisti*: Salesianum 15 [1953] 603 f): *Gelasius papa scribit contra Anastasium imperatorem et ostendit, quod potest eum deponere propter nequitiam suam. Et hoc probat exemplo Zacharie pape, qui regem Francorum deposuit non tantum propter sua delicta quantum pro eo, quia inutilis erat; et loco eius Pipinum, patrem Caroli magni, substituit et omnes Francigenas a fidelitate eius absolvit, sicut ecclesia frequenter absolvit milites a vinculo iuramenti in depositionibus episcoporum.* Zur Datierung vgl. KUTTNER, *Repertorium*, 230. S. auch unten 62 Anm. 29.

<sup>26</sup> KEMPF, *Papsttum und Kaisertum*, 206 Anm. 32; STICKLER, a. a. O. 592, 605 (Glossen der HS. 676 des Caius College von Cambridge: 1188-1198; *Quaestiones Orienses*: Ende 12. Jh.). Unklar ist, ob das Dictum der Summa *Et est sciendum* zu D. LXIII c. 22 ad v. « Adrianus usque ad defendendas res ecclesie » (STICKLER, *Imperator vicarius papae*: *MIÖG* 62, 203 Anm. 69): *Per hoc potest videri, quare a Grecis imperium sit translatum... Set numquid potuit hoc facere? Potuit, quia ei utriusque regni potestas est commissa, ut D. XXII c. 1, cum etiam potest regem inutilem remove, ut in C. XV q. VI « Alius » (c. 3) nur als Argument zu werten ist, da es der an anderer Stelle geäußerten Ansicht von der Ableitung der weltlichen Gewalt von Gott und dem indirekten Absetzungsrecht des Papstes widerspricht, oder ob der Verfasser in diesem Punkt keine einheitliche Linie verfolgte. Bemerkenswert ist auch das von Sicard von Cremona angeführte Argument, der Papst könne den Kaiser aufgrund der Konstantinischen Schenkung absetzen (STICKLER, a. a. O. 202 Anm. 69).*

vor den Päpsten da, und auch jetzt empfangen der Kaiser seine Gewalt schon bei der Wahl durch das Volk, weshalb sie ausschließlich von Gott abzuleiten sei. Der Papst habe nur eine geistliche Binde- und Lösegewalt, und die Königsabsetzung sei daher auch nur als Folge einer Eideslösung zu verstehen<sup>27</sup>. Der entgegengesetzte Standpunkt kommt dann z. B. in der bald nach 1191 verfaßten *Summa Reginensis* deutlich zum Ausdruck. Nach ihr sind die Könige dem Papst, der die kaiserlichen Insignien trägt, auch im weltlichen Bereich unterworfen<sup>28</sup>. Das direkte Absetzungsrecht der Päpste, welches diese Summe vertrat, war dann nur die Folge einer solchen Einstellung. Konsequenterweise leiteten die *Casus* des Benencasa von Arezzo, welche nur gegenüber dem Imperator ein Depositionsrecht kannten, die königliche Gewalt von den Fürsten des jeweiligen Reiches her. Dagegen ließen sie den Papst sein weltliches Schwert dem Kaiser übergeben, damit er seine Gewalt ausüben könne, und verpflichten diesen dafür, ersterem die Treue zu schwören<sup>29</sup>. In allen wiedergegebenen Fällen wurde also auf dem Empfang des Schwertes, welches die gesamte Herrschergewalt umschrieb, aus der Hand des Papstes dessen Recht begründet, den nunmehrigen Träger abzusetzen.

Man sieht, wie hier bei der Interpretation der Kanones des Magister Gratian die Meinungen auseinandergingen. Festzuhalten ist, daß ein großer Teil der Dekretisten dem Umstand Rechnung trug, daß das Regnum eine substantiell von der Kirche unabhängige Größe war und dem Papst daher keine direkte Gewalt über dieses zustand. Die Andersdenkenden gingen dagegen allem von der historisch gewordenen und wesentlich kirchlichen Aufgabe des Königtums aus und gelangten daher auch zur entgegengesetzten Schlußfolgerung.

<sup>27</sup> STICKLER, a.a.O. 203 Anm. 69. In derselben Weise argumentieren Sicaud von Cremona, Everardus von Ypern und die *Summa Tractaturus magister* (ebenda 202 f Anm. 69).

<sup>28</sup> KEMPF, *Papsttum und Kaisertum*, 236 f Anm. 15, 16; vgl. bes. zu D. I c. 12: *Omnes autem reges christiani subsunt domino apostolico, qui etiam imperialia signa habet.*

<sup>29</sup> Zu D. XII c. 1 ad v. « simul et terreni et celestis imperii » (STICKLER, *Sacerdotium et Regnum: Salesianum* 15, 603): *Solutio: ut rex habere potest gladii potestatem a principibus regni, set ut imperator non potest habere potestatem gladii, nisi iuret fidelitatem pape et eius auctoritate gladium accipiat. Dic ergo, quod papa habet potestatem gladii terreni in habitu set non in effectu, quem effectum dat imperatori et etiam baiulis suis in patrimonio Petri.* Die enge Verbindung zwischen Papst und Kaiser ist auf der Tatsache begründet, daß letzterer als oberster Vogt der Kirche ein quasi-geistliches Amt ausübte, das er bei der Kaiserkrönung in Rom, die vom freien päpstlichen Ermessen abhing, empfing.

Diese beiden Lehrmeinungen zu einer originellen Synthese verbunden zu haben, ist das geistige Werk der Kanonistenschule von Bologna: nämlich des SIMON VON BISIGNANO (Summe und Glosse 1177-79)<sup>30</sup> und vor allem des HUGUCCIO VON PISA, späteren Bischofs von Ferrara und Lehrers Innocenz' III., welcher zwischen 1188 und 1190 eine Summe zum Dekret verfaßte. Er, der ebenfalls der Ansicht war: *ante enim erat imperium quam papatus*, der den Kaiser schon durch die Fürstenwahl in den Besitz seiner vollen Herrscherrechte eintreten ließ, der also dem Regnum eine wohl religiös orientierte aber prinzipiell unabhängige Position in der Christenheit zuwies, konnte sich, wie zu erwarten, mit einer direkten Absetzung der Herrscher durch den Papst nicht einverstanden erklären<sup>31</sup>. Er sah vielmehr die Lösung des Problems in einem Zusammenwirken zwischen den Fürsten eines seiner Gewalt zu entsetzenden Königs und dem Papst. Die ersteren sollten ihren Herrscher in Rom verklagen, falls sich kein höherer und dafür zuständiger Richter fände. Der so Belangte war hierauf zu exkommunizieren und die ihm geleisteten Treueide sollten vom Papst gelöst werden. Falls er sich auch dann noch nicht zur Umkehr bereit fand, war er entweder von diesem oder von den Fürsten, mit des Papstes Zustimmung allerdings, seiner Herrschaft zu entsetzen und mit bewaffneter Hand aus seinem Machtbereich zu vertreiben<sup>32</sup>. Damit schien ein Kompromiß gefunden zu sein: der Papst konnte als höchster Wahrer sittlich-religiöser Grundsätze auch im weltlichen Bereich einen ungerechten Herrscher beseitigen, allerdings nur dann, wenn die Großen des Reiches es wünschten.

Huguccios Ansicht wurde im ersten Jahrzehnt des 13. Jh. noch vom Dekretapparat *Ecce vicit leo* übernommen<sup>33</sup> und im zweiten Dezennium von LAURENTIUS HISPANUS (*Glossa Palatina*: ca. 1214)<sup>34</sup> und der *Glossa ordinaria* des JOHANNES TEUTONICUS

<sup>30</sup> HAGENEDER, *Exkommunikation und Thronfolgeverlust*: Röm. Hist. Mitteil. 2, 26 Anm. 97.

<sup>31</sup> Zur Lehre des Huguccio vgl. KEMPF, *Kaisertum und Papsttum*, passim und G. CATALANO, *Impero, regni e sacerdozio nel pensiero di Uguccio da Pisa*, Mailand 1959.

<sup>32</sup> Die entsprechenden Texte wurden schon oftmals publiziert: CATALANO, a.a.O. 65 f, 77-80; KEMPF, a.a.O. 220 f Anm. 69; HAGENEDER, a.a.O. 27 Anm. 99, 40 f Anm. 168.

<sup>33</sup> Zu C. XV q. 6 c. 3 ad v. « a regno deposuit » (STICKLER, *Imperator vicarius papae*: MIÖG 62, 198 Anm. 62): *Supple: auctoritate et consilio baronum, qui debent eligere ut supra XCIII di. « Legimus »* (c. 24); und zu D. XCVI c. 6 ad v. « Cum » (ebenda): *Unde invenitur, quod imperator depositus est a papa ut XV q. VI « Alius item »* (c. 3). *Primam opinionem didicimus, quod non potest imperator deponi a papa, nisi de consensu imperii.*

<sup>34</sup> Zu C. XV q. 6 c. 3 ad v. « deposuit » (STICKLER, *Sacerdotium et Regnum*:

zum Dekret (1215-ca. 1217) wiederholt<sup>35</sup>. Nachher scheint sie an Wirkung verloren zu haben; wenigstens, soweit das die derzeit bekannten Texte erkennen lassen.

Das hängt z. T. mit der päpstlichen Praxis zusammen, die sich in dieser Frage ausgebildet hatte. Sie soll daher als nächstes betrachtet werden. Da ist festzustellen, daß sie zweifellos weitgehend von jener kanonistischen Lehrmeinung beeinflusst war, welche dem Papst bloß die Befugnis zubilligte, durch Anathem und Treueidlösung den Sturz eines Fürsten einzuleiten. So exkommunizierte ALEXANDER III. 1160 Kaiser Friedrich Barbarossa feierlich und löste zugleich dessen Untertanen vom Treueide<sup>36</sup>, blieb also im Rahmen seiner geistlichen Jurisdiktion, obwohl er als Kanonist einen wesentlich extremeren Standpunkt eingenommen hatte<sup>37</sup>. Auch CÖLESTIN III. sah 1196 vor, daß der König von Leon des Gehorsams und der Treueverpflichtung seines Volkes verlustig gehen solle, falls er es wage, sein Land den Sarazenen für einen Durchmarsch zu öffnen<sup>38</sup>. Ebenso verhielt sich INNOCENZ III. Auch er kannte keine Fürstendeposition, sondern nur die Lösung der Treueide, durch welche sich Vasallen zum Gehorsam gegenüber ihren Herren verpflichtet hatten. Das entsprach auch ganz seinen sonstigen Vorstellungen über das Verhältnis von Sacerdotium und Regnum. Die könig-

Salesianum 15, 590): *i. e. deponentibus consensit; princeps enim ab omnibus reici debet: ff. de legatis II « Quod principi » (Digesten, 31, 56), non autem a papa, quia imperium prius fuit Rome quam papatus ... Dicunt quidam regem et abbatem propter negligentiam deponendos, contra illa VIII « Dilecti » et VIII di. « In istis » (c. 3); quidam dicunt: argumentum habemus, quod papa potest imperatorem deponere; quod non credo, nisi auctoritate et consensu principum, cum etiam aliter corrigi non potest. Die Zuweisung an Laurentius Hispanus erfolgte durch STICKLER, Lexikon für Theologie und Kirche V (1960) 1294 und VI (1961) 832.*

<sup>35</sup> Zu C. XV q. 6 c. 3 ad v. « deposuit » (Cod. Vat. lat. 1367, fol. 154<sup>rb</sup>): *Ergo papa deponit imperatorem, ut XCVI di. « Duo » (c. 10) et c. « Si imperator » (c. 11); nam et transferre potest imperium, ut Extra, de electione, « Venerabilem » (c. 34). Argumentum contra: XCIII di. « Legimus » (c. 24) in fine et XCVI di. « Cum ad verum » (c. 6). So(lutio): dicitur deposuisse, qui deponentibus consentit. Zur Datierung vgl. KUTTNER, Repertorium, 93 f.; zur Interpretation dieser Glosse vgl. K. G. HUGELMANN, Die deutsche Königswahl im Corpus iuris canonici (Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte 98) Breslau 1909, 38-42.*

<sup>36</sup> HAGENEDER, *Exkommunikation und Thronfolgeverlust*: Röm. Hist. Mitteil. 2, 29. Zu der von Johann von Salisbury zu 1167 berichteten Deposition des Kaisers (REDLICH, *Absetzung*, 26; P. HINSCHIUS, *System des katholischen Kirchenrechts mit besonderer Rücksicht auf Deutschland* V, Berlin 1893, 46 f Anm. 8) vgl. M. PACAUT, *Alexandre III. Etude sur la conception du pouvoir pontifical dans la pensée et dans son oeuvre*, Paris 1956, 178 Anm. 2.

<sup>37</sup> Vgl. oben Anm. 21.

<sup>38</sup> HAGENEDER, a.a.O. 29 f.

liche Gewalt war ihm eine direkt von Gott dem Herrscher verliehene, so daß er nur in bestimmten, klar umschriebenen Fällen das Recht für sich in Anspruch nahm, in weltliche Verhältnisse einzugreifen. Sie schienen ihm gegeben, sobald sich ein weltlicher Fürst um eine Entscheidung an ihn wandte und der Pötent keinen höheren weltlichen Richter besaß; ferner in allen mit einer schweren Sünde verbundenen Rechtsfällen oder falls ein Friedensbruch die Interessen der Christenheit beträchtlich schädigte. Außerdem glaubte er sich berechtigt, einem neu gewählten deutschen König die Kaiserkrone zu verweigern, falls er ihn dieser nicht für würdig hielt, und damit die deutsche Königswahl zu beeinflussen: alles Handlungen, die im geistlich-religiösen Bereich blieben und dennoch entscheidend in die weltliche Sphäre einwirken konnten<sup>39</sup>. So war es auch, als er die Treueide, welche Markward von Annweiler, Philipp von Schwaben und Otto IV. geleistet worden waren, löste sowie König Johann ohne Land von England einen solchen Schritt androhte, da sie alle nach der Meinung des Papstes gegen die Rechte der Kirche schwer verstoßen hatten<sup>40</sup>. Es blieb sodann den Untertanen dieser Fürsten überlassen, ihre Herren im Zusammenwirken mit der Kurie zu stürzen.

Diese eben gekennzeichnete Praxis hatte bereits im 12. Jh. in die Gesetzgebung Eingang gefunden. Das 3. Laterankonzil bestimmte nämlich 1179, daß die Vasallen jener weltlichen Fürsten, welche Brabanzonen und Basken sowie Leute aus Aragon und Navarra — unter welchen Namen Räuberbanden verstanden wurden, die damals Südfrankreich unsicher machten — in ihren Diensten hielten, von Treueid und Gehorsamspflicht gelöst seien<sup>41</sup>. Diese Bestimmungen wurden von manchen Dekretalenkompilatoren auch als gegen die Häretiker gerichtet verstanden,

<sup>39</sup> KEMPF, *Papsttum und Kaisertum*, passim.

<sup>40</sup> HAGENEDER, a.a.O. 30-34. Über die Exkommunikation und Treueidlösung bei Otto IV. vgl. jetzt A. HADACHER, *Über den Zeitpunkt der Exkommunikation Ottos IV. durch Papst Innocenz III.*: Röm. Hist. Mitteil. 3 (1958/59 und 1959/60) 132-185; ders., *Zur Exkommunikation Ottos IV. durch Papst Innocenz III.* ebd. 4 (1960/61) 26-36. Zu Johann ohne Land vgl. C. R. CHENEY, *The alleged deposition of king John*, in: *Studies in mediaeval history presented to Frederick Maurice Powicke*, Oxford 1948, 100-116, der allerdings die Eideslösung wegen ihrer realen Folgen einer Deposition gleichsetzt (101 f).

<sup>41</sup> c. 27 *De hereticis* (= Comp. I, V, 6, 7): *Relaxatos autem se noverint a debito fidelitatis et hominii ac totius obsequii, donec in tanta iniquitate permanserint* (i. e. principes, qui eos (Brabanzones, Aragonenses, Navarri, Basculi et Cotarelli) tenuerint vel conduxerint vel foverint per regiones, in quibus taliter debacchantur), quicunque illis aliquo pacto tenentur annexi (AE. FRIEDBERG, *Quinque compilationes antiquae*, Leipzig 1882, 56).

von anderen dagegen auf den oben bezeichneten Fall der Besoldung von Brabanzonen eingeschränkt<sup>42</sup>.

### III.

Damit wird nun ein Phänomen berührt, das bereits um die Wende des 12. zum 13. Jh. und sodann in den ersten Dezennien des neuen Säkulum auf die Entwicklung des päpstlichen Absetzungsrechtes bedeutenden Einfluß nehmen sollte: die Häresie. Die Form nämlich, in der es von Urban II. bis Innocenz III. gehandhabt und in den Jahrzehnten nach Gratian auch theoretisch formuliert worden war, mochte gegenüber katholischen Fürsten und deren Untertanen durchaus genügen. Was geschah aber, wenn letztere Häretiker waren, welche die geistliche Binde- und Lösegewalt des Papstes, auf die man sein Depositionsrecht reduziert hatte, mißachteten? Wie sollte gegen einen Herrscher vorgegangen werden, der mit einer solchen Bevölkerung offenkundig sympathisierte, sie daher beschützte oder zumindest nichts gegen sie unternahm? Da blieb jedenfalls die Treueid- lösung völlig wirkungslos, und die Päpste sahen sich veranlaßt, neue Wege zu gehen.

Wiederum bot die kanonistische Tradition dafür eine geeignete Handhabe. Das Decretum Gratiani enthielt nämlich römische Kaisergesetze und auf solchen fußende Formulierungen des hl. Augustinus, welche für Häretiker die Strafe der Vermögens- konfiskation vorsahen<sup>43</sup>. Dem schlossen sich nun die Päpste des 12. Jh. an<sup>44</sup>, bedrohten mit derselben Sanktion — bzw., wenn es sich um Fürsten handelte, mit dem Verlust der weltlichen Funktionen — aber bald auch alle jene, welche Ketzler beschützten oder sie indirekt begünstigten, indem sie nicht gegen sie

<sup>42</sup> G. DE VERGOTTINI, *Studi sulla legislazione imperiale di Federico II in Italia (Le leggi del 1220)*, (Pubblicazioni straordinarie dell'accademia delle scienze di Bologna, Classe di scienze morali Nr. 11) Mailand 1952, 179-209: die meisten französischen Kompilatoren beziehen die Strafbestimmungen auf Brabanzonen und Häretiker, ebenso Bernhard von Pavia in seiner 1192-1198 entstandenen Dekretalensumme. Dagegen schränkt sie letzterer in der 1188-1192 angelegten *Compilatio I* (V, 6, 6. 7), gleich wie manche englische Kompilatoren, auf die Brabanzonen ein.

<sup>43</sup> C. VI q. 1 c. 22; C. XXIII q. 7 c. 2, 3 (CorpIC I 560, 951); vgl. dazu H. MAISONNEUVE, *Études sur les origines de l'inquisition (L'Église et l'État au Moyen Age 7)* Paris 1960, 33 mit Anm. 30, 34, 35 mit Anm. 41, 78 mit Anm. 265, 157, 266.

<sup>44</sup> So Alexander III. 1163 am Konzil von Tours (= Comp. I, V, 6, 10; ed. FRIEDBERG 56): Die Häretiker *per catholicos principes custodie mancipati omnium bonorum amissione mulcentur*.

vorgingen. Das erste Mal kam diese Haltung im schon erwähnten Häretikerparagraphen des 3. Laterankonzils zum Ausdruck, bzw. in jenen oft damit verbundenen Bestimmungen, die von der Bekämpfung von Fürsten, welche Brabanzonen in ihrem Solde hielten oder solche sonstwie begünstigten, handelten. Er bestimmte, daß die Besitzungen solcher Herrscher (und vielleicht auch der Häretiker) zu konfiszieren seien<sup>45</sup>. Schon drei Jahre später verfügte dann am Konzil von Verona (1181) die in der Zukunft immer wieder zitierte Konstitution *Ad abolendam*, welche Papst LUCIUS III. im Einvernehmen mit Kaiser Friedrich Barbarossa gegen die Häretiker erließ, für alle Grafen und Barone sowie Rektoren und Konsuln der Städte den Verlust ihrer Amtstellung, falls sie sich weigern sollten, die Kirche gegen die Ketzer und deren Helfer zu unterstützen<sup>46</sup>. Diese so angebahte Erweiterung des Personenkreises, welcher von diesen Strafbestimmungen, die ursprünglich nur für die vom Glauben Abgefallenen galten, betroffen werden sollte, wurde fürs erste 1199 mit der Dekretale *Vergentis* Innocenz' III. abgeschlossen: alle Begünstiger und Verteidiger der Häresie traf die Güterkonfiskation; im Kirchenstaat wurde sie sogleich verfügt, in den anderen Ländern sollte sie von den Fürsten auf Befehl des Papstes vollzogen werden<sup>47</sup>. Der Verlust von Besitz und Eigen war aber nicht nur Privatpersonen zudedacht, sondern außerdem allen jenen weltlichen Gewaltträgern, die ihrer Herrscherpflicht, in ihrem Machtbereich die Ketzer zu vertilgen, nicht nachkamen. Da es aber leicht begreiflich war, daß solche Fürsten von ihren häretischen Untertanen sicherlich nicht gestürzt wurden, die Eideslösung hier also wirkungslos bleiben mußte,

<sup>45</sup> c. 27 De hereticis (= Comp. I, V, 6, 7; ed. FRIEDBERG 56): *Confiscentur eorum bona et liberum sit principibus huiusmodi homines subicere servituti*. Über die Ausdehnung dieser Bestimmungen auf die Ketzer s. oben Anm. 42; zur Interpretation der Stelle vgl. VERGOTTINI, *Legislazione*, 180.

<sup>46</sup> X. V, 7, 9 (CorpIC II 781): *Si vero id observare noluerint (sc. ut ... ecclesiam contra hereticos et eorum complices adiuvant), honore, quem obtinent, spoliuntur et ad alios nullatenus assumantur*. Vgl. VERGOTTINI, a.a.O. 23-25, bes. 25.

<sup>47</sup> X. V, 7, 10 (CorpIC II 783): *in terris vero temporali nostre iurisdictioni subiectis bona hereticorum statuimus publicari; et in aliis idem fieri precipimus per potestates et principes seculares*. Statt *hereticorum* steht in der Registerüberlieferung des Briefes und den früheren Dekretalensammlungen *eorum*, was sich auf jene bezieht, die *hereticos receptare quomodolibet vel defendere aut ipsis favere vel credere* wagen sollten (CorpIC II 782 und Anm. 18). Zur Interpretation vgl. VERGOTTINI, a.a.O. 26-28 und MAISONNEUVE, *L'inquisition*, 33 mit Anm. 30, 157. Über die Gründe der Textvariante zwischen der Registerüberlieferung und dem Liber Extra vgl. O. HAGENEDER, *Studien zur Dekretale « Vergentis » (X. V, 7, 10) (Ein Beitrag zur Häretikergesetzgebung Innocenz' III.)*: Zeitschr. f. Rechtsgesch. Kan. Abt. 80 (1963) 138-173.

war es nötig, gegen sie einen Krieg zu organisieren. Das wurde erstmals im schon oft erwähnten Ketzerparagraphen des 3. Laterankonzils von 1179 vorgesehen<sup>48</sup>. Meist rief man in der Folgezeit die Nachbarn eines so zu bekämpfenden Herrschers zum Feldzug auf, um ihn seiner Funktionen zu entsetzen. Dafür war es aber nötig, den zum Krieg Bereiten das etwa zu erobernde Land zu dauerndem Besitz zu versprechen; d. h. dieses wurde als Beute angeboten und dem Sieger sogleich als Eigentum bestätigt. Eine solche Praxis kann bereits unter COELESTIN III. festgestellt werden, der 1197 dem König von Portugal und anderen Herrschern der Pyrenäenhalbinsel für immer jene Länder übertrug, die sie künftig dem König von León, welcher sich mit den Sarazenen verbündet hatte, zu entreißen vermochten<sup>49</sup>. Voll ausgebildet hat sie dann INNOCENZ III. Als er den Grafen Raimund VI. von Toulouse für schuldig hielt, den Mord am Legaten Peter von Castelnau angestiftet zu haben und außerdem die Häretiker zu beschützen, da bot er nach der Verkündigung des Anathems und der Lösung der Treueide das so theoretisch herrenlos gewordene Land den Nachbarn zur Eroberung an, wobei er allerdings die Rechte des Oberlehensherren, d. h. des Königs von Frankreich, geachtet wissen wollte<sup>50</sup>. Ihn dachte er sich auch als Träger des Kampfes gegen den Grafen, wobei er die Hoffnung aussprach, der König werde die Grafschaft seiner direkten Herrschaft unterstellen<sup>51</sup>. Doch der König versagte sich,

<sup>48</sup> Comp. I, V, 6, 7 (ed. FRIEDBERG 56): *Principibus autem cunctisque fidelibus in remissionem peccatorum iniungimus, ut tantis cladibus se viriliter opponant et contra eos* (die schuldigen Fürsten und Brabanzonen) *armis populum Christianum tueantur*. Zur Interpretation vgl. VERGOTTINI, a.a.O. 180 f.

<sup>49</sup> K. ERDMANN, *Papsturkunden in Portugal* (Abhandlungen der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, phil. hist. Klasse NF 20/3), Berlin 1927, 376 Nr. 154: *Auctoritate presentium statuente, ut quicquid per te vel alios eidem regi in sua pertinacia* (d. i. dem sarazenischen Bündnis) *consistenti per conflictum vel aliter ablatum fuerit, auferenti perpetuo iure deserviat nec ad ipsius regi domanium aliquando revertatur* (vgl. P. ZERBY, *Papato, impero e «respublica Christiana» dal 1187 al 1198* [Pubblicazioni dell'università cattolica del S. Cuore, N.S. 55] Mailand 1955, 161). Obwohl hier ein Bündnis mit Heiden der Anlaß des päpstlichen Eingreifens ist, zeigt die Formulierung des Briefes (*auferre*) dessen Herkunft aus der Ketzergesetzgebung; vgl. C. XXIII q. 7 c. 2 (CorpIC I 951): *Augustinus contra Petilianum: Quid ergo indignum, si ea, que tenebant heretici, secundum parem Domini voluntatem catholici tenent. Ad omnes iniquos et impios illa vox Domini valet: Auferetur a vobis regnum Dei et dabitur genti facienti iusticiam ...* (Matth. 21, 43) ... *ipsi Judei, a quibus ablatum est regnum secundum verba Domini, et datum est genti facienti iusticiam ...*

<sup>50</sup> HAGENEDER, *Exkommunikation und Thronfolgeverlust*: Röm. Hist. Mittel. 2, 38 f.

<sup>51</sup> Reg. XI 28 (PL 215 1359 C): *ipsum* (den Grafen) *et fautores eiusdem de castris Domini depellendo et auferendo terras eorum; in quibus relegatis hereticis catholicos habitatores instituas, qui secundum orthodoxe tue fidei*

und ein von päpstlichen Legaten geführtes Kreuzheer unterwarf das vom Papst als herrenlos dargebotene Land. Dieses sprach dann Innocenz III. am 4. Laterankonzil (1215), nach dem Rat der gesamten Kirchenversammlung, dem Grafen Simon von Montfort zu. Mit derselben Autorität setzte er auch den Grafen Raimund für immer ab<sup>52</sup>. Das Konzil legte ferner fest, wie künftig in ähnlichen Fällen vorgegangen werden sollte. So wurde die übliche Bestimmung wiederholt, daß ein Fürst, der es verabsäumte, sein Land von der Häresie zu reinigen, zu exkommunizieren sei. Leistete er innerhalb eines Jahres keine Genugtuung, so konnte der Papst die Vasallen des so Betroffenen vom Treueid lösen und das Land katholischen Herrschern zur Eroberung anbieten, die es nach der Vertreibung der Ketzer besetzen sollten. Die etwaigen Rechte eines Lehensherren wurden jedoch davon nicht berührt, solange er dieser Aktion kein Hindernis bereite<sup>53</sup>. Bei derselben Gelegenheit wurde auch bestimmt, daß der Häresie verdächtige Personen mit dem Anathem zu belegen seien. Verharrten sie ein Jahr in dieser Strafe, so war es möglich, sie als Häretiker zu verurteilen<sup>54</sup>. Dazu kam noch, daß jeder, der ein Jahr im Kirchenbann verblieb, ohne sich um die Absolution zu bemühen, nach dem Kirchenrecht in den Verdacht der Häresie geriet, da er anscheinend die Schlüsselgewalt der Kirche verachtete<sup>55</sup>.

Damit hatten sich die Päpste eine scharfe Waffe geschaffen. Mit ihr konnten sie jeden Herrscher, der ihnen als Ketzer verdächtig erschien, seiner Herrschaft berauben, falls sich die Nachbarn zu einer kriegerischen Aktion bereit fanden. Andererseits war es möglich, jeden weltlichen Gewaltträger, der mit der Kirche in irgendeinen Zwist geriet und ein Jahr lang die bald verhängte

*disciplinam in sanctitate et iustitia sub tuo felici regimini serviant coram Deo.*

<sup>52</sup> Comp. IV. V, 5, 1 (ed. FRIEDBERG 147): *sacri concilii consilio ita duximus providendum, ut quoniam Raimundus, quondam comes Tolosanus, culpabilis repertus est (als Häretiker) ... nec umquam sub eius regimine terra potuit in pacis et fidei statu servari ... ab eius dominio ... perpetuo sit exclusus.*

<sup>53</sup> 4. Laterankonzil c. 3 (= X. V, 7, 13 § 3; CorpIC II 788): *si satisfacere contempserit infra annum, significetur hoc summo pontifici, ut extunc ipse vasallos ab eius fidelitate denunciaret absolutos et terram exponat catholicis occupandam, qui eam exterminatis hereticis absque ulla contradictione possideant et in fidei puritate conservent; salvo iure domini principalis, dummodo super hoc ipse nullum prestat obstaculum nec aliquod impedimentum opponat ...* Über die Rechtsvorstellung, daß ein über ein Jahr exkommunizierter Herrscher seine weltlichen Rechte und Würden verliere, vgl. HAGENEDER, *Exkommunikation und Thronfolgeverlust*: Röm. Hist. Mitteil. 2, 23 f.

<sup>54</sup> X. V, 7, 13 § 2 (CorpIC II 788): *quod si per annum in excommunicatione persisterint, extunc velut heretici condemnentur.*

<sup>55</sup> HAGENEDER, a.a.O. 21 f.

Exkommunikation ertrug, als Häretiker zu verklagen und mit denselben Maßnahmen zu bedrohen. Ganz konsequent wurde ja von den Kanonisten dieser Zeit jedes widerspenstige Verharren in einem Vergehen als Häresie bezeichnet<sup>56</sup>.

Daraus mag es zu erklären sein, daß die deutschen Fürsten, welche mit der Erlaubnis Innocenz' III. den Staufer Friedrich II. im Herbst 1211 zum Kaiser wählten und sich damit von Otto IV. lossagten, letzteren als Häretiker bezeichneten<sup>57</sup>. Von großer Bedeutung dürfte es auch für die Haltung der Kurie diesem Problem gegenüber gewesen sein, daß z. B. der sonst als maßvoll bekannte Honorius III. der Meinung Ausdruck gab, die zahlreichen Angriffe, welche von italienischen Kommunen gegen die *libertas ecclesie* vorgetragen wurden, seien in der Häresie ihrer Bewohner begründet<sup>58</sup>. Aus diesen Vorstellungen ist es dann zu erklären, daß die Strafen, welche man ursprünglich hauptsächlich für die Schützer der Ketzer vorgesehen hatte, bald allgemein Anwendung fanden, bzw. immer öfter gegenüber den zu bekämpfenden Fürsten der Verdacht der Häresie ausgesprochen wurde. Diese Entwicklung fand überdies im kanonistischen Denken der Zeit, von dem bald ausführlich gehandelt werden soll<sup>59</sup>, eine starke Stütze.

Dem entsprach es nun, daß z. B. HONORIUS III. einen französischen Grafen, der ein ihm benachbartes Kloster schädigte und bereits zwei Jahre in der Exkommunikation verharrete, daher auch der Häresie verdächtig war, mit der Eideslösung seiner

<sup>56</sup> Huguccio von Pisa (1188-1190) zu D. XL c. 6 ad v. « a fide devius » (B. TIERNEY, *Foundations of the conciliar theory*, Cambridge 1955, 249): *Preterea contumacia est crimen ydolatrie et quasi heresis, ut di. LXXXI « Si qui presbyteri »* (c. 15), *unde et contumax dicitur infidelis, ut di. XXXVIII « Nullus »* (c. 16). *Et sic idem est in alio crimine notorio quam in heresi.* Johannes Teutonicus (1215-ca. 1217) zu D. XL c. 6 ad v. « a fide devius » (ebenda 251): *Nam contumacia dicitur heresis, ut 81 dist. « Si qui presbyteri »* (c. 15) *et contumax dicitur infidelis, ut 38 dist. « Nullus »* (c. 16). Vgl. auch unten. Anm. 87. Die angeführten Quellenstellen stammen aus Glossen, die von der Möglichkeit handeln, einen häretisch gewordenen Papst abzusetzen. Auch für einen solchen, und nicht nur für die weltlichen Herrscher, galt also die Regel, nach der das trotzige Verharren in einer Sünde den Verdacht der Häresie erzeugte (vgl. die unten Anm. 87 mitgeteilte Glosse des Alanus Anglicus; ferner TIERNEY, a. a. O. 59, 65 Anm. 2 und L. BUISSON, *Potestas und Caritas. Die päpstliche Gewalt im Spätmittelalter* [Forschungen zur kirchlichen Rechtsgeschichte und zum Kirchenrecht 2] Köln Graz 1958, 183 f.).

<sup>57</sup> Zitiert bei V. DOMEIER, *Die Päpste als Richter über die deutschen Könige* (Untersuchungen zur Deutschen Staats- und Rechtsgeschichte 53), Berlin 1897, 55 Anm. 2.

<sup>58</sup> *Conservatio ecclesiasticae libertatis, quae invalescentibus in plerisque locis heresibus plus solito conculcatur* (zit. bei VERGOTTINI, *Legislazione*, 63; vgl. auch 64, 69 f.).

<sup>59</sup> S. unten 72-80.

Vasallen bedrohen konnte<sup>60</sup>. Ferner kündigte er dem König von Portugal, der den Erzbischof von Braga von seinem Sitze vertrieben und sich deshalb Bann und Interdikt zugezogen hatte, an, er — der Papst — werde sein Reich den katholischen Königen und Fürsten zur Eroberung darbieten<sup>61</sup>. GREGOR IX. tat dasselbe gegenüber dem Königreich Bulgarien, wobei er sich ausdrücklich auf die erwähnten Bestimmungen des 4. Laterankonzils berief<sup>62</sup>. Auch sein Vorgehen wider Kaiser Friedrich II. hielt sich an das erwähnte Schema: Exkommunikation wegen Nichtbefolgung des abgelegten Kreuzzugsgelübdes, Vorwurf der Verachtung der Schlüsselgewalt und damit der Häresie sowie zuletzt Lösung der Treueide<sup>63</sup>. Außerdem dürfte dieser Papst noch geplant haben, gegen den Kaiser einen Prozeß wegen Häresie zu führen; daß er wirklich eine Deposition aussprach und sodann die Krone dem Bruder des französischen Königs anbot, wie es ein bei Matthäus von Paris überlieferter Papstbrief behauptet, ist jedoch sehr unwahrscheinlich<sup>64</sup>.

Läßt man diese nicht sicher bezeugte Sentenz beiseite, so kann man in den Handlungen der beiden ersten Nachfolger Innocenz' III. noch immer jene Lehre Huguccios von Pisa durchschimmern sehen, nach welcher der Papst und die weltlichen Fürsten gemeinsam einen von der Kirche verurteilten Herrscher seiner Funktionen zu entsetzen hatten: der Papst ebnete dabei durch Anathem und Treueidlösung seinen Helfern den Weg, ihre Aktion durchzuführen. Solange diese letztere nicht begonnen hatte, war es nach der Ansicht der Kanonisten noch immer möglich, den betroffenen Herrscher voll in seinem Amt zu rehabilitieren; denn die Lösung der Eide war nur als eine Suspen-

<sup>60</sup> X. V, 37, 13 (CorpIC II 884): *fideles ipsius, quamdiu in excommunicatione perstiterit, ab eius fidelitatis iuramento denunciatis penitus absolutos. Quodsi forsan nec sic tribuat ei vexatio intellectum, poterit non immerito formidare, ne sua pertinacia eum in heresis impingat infamiam, quam quum noluerit, forte de facili non potuerit evitare.*

<sup>61</sup> Potth. Reg. 6860 (1222): *crescente contumacia tua severius contra te... procedemus, terram tuam exponendo regibus et principibus occupandam.*

<sup>62</sup> Potth. Reg. 10505 (1238): *terram ipsius exponimus predicto regi (Ungarns) et aliis catholicis occupandam, prout statutum est in concilio generali.* Der betroffene Herrscher wird als *perfidus* bezeichnet.

<sup>63</sup> MG Epistolae selectae saec. XIII, I Nr. 368, 371, 831, 399; vgl. HAGENEDER, *Exkommunikation und Thronfolgeverlust*: Röm. Hist. Mitteil. 2, 34 f.

<sup>64</sup> MG SS 28, 180 24-27: *nos deliberacione et tractatu diligenti omnium fratrum nostrorum condemnasse et a culmine imperiali abiudicasse Frethericum dictum imperatorem et Robertum comitem, fratrem regis Francorum, loco ipsius elegisse substituendum*; vgl. dazu DOMEIER, *Die Päpste als Richter*, 66 Anm. 2, 67 f Anm. 2, und J. HALLER, *Das Papsttum*, IV, Urach 1952, 134, 405.

sion für die Dauer der Exkommunikation gedacht<sup>65</sup>. Die militärischen Maßnahmen konnten dann unterbleiben. So hat z. B. Innocenz III. 1213 den schon angelaufenen Feldzug des französischen Königs gegen Johann ohne Land von England abzublenden versucht, als sich dieser dem Papste unterwarf<sup>66</sup>. Das war jedoch in dem Augenblick anders, in welchem die Nachbarn des zu bekämpfenden Herrschers begonnen hatten, in dessen Länder einzudringen, in Gebiete, deren Besitz ihnen vom Papst schon vorher zugesagt worden war. Da fiel es dann schwer, einem Fürsten, der wieder einlenken wollte, die schon vergebene Herrschaft zu erhalten. Zugleich veränderte sich so der Charakter des päpstlichen Vorgehens. Sobald man nämlich das Land eines Fürsten für vogelfrei erklärte und den Nachbarn als Beute versprach, wurde bereits im voraus rechtlich fixiert, was bei einer einfachen Treueidlösung nur als eine außerhalb der päpstlichen Jurisdiktionssphäre liegende Konsequenz der verhängten geistlichen Strafen eintreten sollte: die dauernde Absetzung eines Herrschers.

#### IV.

Die Kanonisten haben das auch sogleich in diesem Sinne verstanden. Schon BERNHARD VON PAVIA faßte in seiner 1192-1198 niedergeschriebenen *Summa decretalium*, mit welcher er die von ihm selbst zusammengestellte *Compilatio I.* kommentierte, die Häretikerparagraphen des 3. Laterankonzils, welche über die Fürsten, die Brabanzonen hielten — und vielleicht auch über die Ketzer — die Güterkonfiskation verhängten<sup>67</sup>, ebenso wie die Konstitution *Ad abolendam* Lucius' III. von 1181, die den Amtsverlust aller weltlichen Gewaltträger aussprach, welche nicht gegen die Irrlehren vorgingen, als Argumente für das Recht auf, Häretiker abzusetzen und mit Gewalt zu vertreiben<sup>68</sup>. Verstärkt wurde die Ansicht noch durch die Dekretalen

<sup>65</sup> Belege bei HAGENEDER, a.a.O. 36f Anm. 149-151; CATALANO, *Uguccio da Pisa*, 79f.

<sup>66</sup> HALLER, *Papsttum III.*, 417.

<sup>67</sup> Vgl. VERGOTTINI, *Legislazione*, 205-207.

<sup>68</sup> V, 6 De haeticis § 3 (E. A. TH. LASPEYRES, *Bernardi Papiensis Faventini episcopi Summa decretalium*, Regensburg 1860, 214): *Punitur autem haeticus excommunicatione, depositione, rerum ablatione et militari persecutione; ... depositione, ut C. XXIV q. I « Qui contra » (c. 32) et infra eod. « Ad abolendam » (c. 11); rerum ablatione, ecclesiasticarum, ut Di. VIII « Quo iure » (c. 1), rerum suarum, ut infra eod. « De braibantionibus », « In partibus » (c. 7 et 10); militari persecutione, ut in eisdem capit. et cap. « Ad abolendam » (c. 11) invenitur.*

Innocenz' III. Als nämlich VINCENTIUS HISPANUS 1215/16 die Kanones des 4. Laterankonzils kommentierte, da interpretierte er die vom Papst gegen Fürsten, die ihre Länder nicht von der Häresie reinigten, zu verkündende Treueidlösung als eine dauernde. Grund dafür war ihm, daß das betroffene Land gleichzeitig zur Eroberung dargeboten wurde<sup>69</sup>. Damit war erstmals klar gesagt, daß der Papst durch Treueidlösung und Erklärung eines Herrschaftsgebietes zur *res nullius* einem Fürsten seine Herrschaftsgewalt kraft eigener Autorität für dauernd entziehen konnte. Besonders deutlich wird dann der Übergang von der Lehre des Huguccio zum direkten päpstlichen Absetzungsrecht, welcher hier zum Ausdruck kommt, bei JOHANNES TEUTONICUS, der 1216/17 sowohl einen Glossenapparat zur *Compilatio III.* als auch die *Glossa ordinaria* zur *Compilatio IV.* verfaßte. Dieser Kanonist hatte in seiner schon zitierten *Glossa ordinaria* zum Dekret den Standpunkt vertreten, daß der Kaiser das Imperium nicht vom Papst sondern von Gott empfangen<sup>70</sup>, und sich daher die Absetzung des Imperators durch den Papst so vorgestellt, daß letzterer den zur Deposition entschlossenen Untertanen seine Zustimmung gebe<sup>71</sup>. Als er nun die Häretikerdekretalen Innocenz' III. kommentierte, betonte er, daß der Papst alle weltlichen Richter, sowohl Herzöge wie auch Grafen, nicht allein auf Grund einer etwaigen Häresie sondern auch wegen aller anderen Vergehen absetzen könne. Zur Begründung führte er den bekannten Depositionskanon des Dekrets an (C. XV, q. 6, c. 3), welchen er in der dazugehörigen *Glossa ordinaria* als Ausdruck einer päpstlichen *potestas indirecta* interpretiert hatte, fügte aber sogleich einen Verweis auf die Dekretale *Venerabilem Innocenz' III.* hinzu: in dieser sei nämlich festgelegt worden, daß

<sup>69</sup> Zu Conc. Lat. 4, c. 3 *Excommunicamus ad v. « absolutos »* (F. GILLMANN, *Kommentar des Vincentius Hispanus zu den Kanones des vierten Laterankonzils*: Arch. f. Kath. Kirchenrecht 109 [1929] 270): *Nonne iam erant absoluti, quam cito sunt domini absoluti, ut XV, q. 6 « Iuratos »* (c. 5)? *Set dormit obligatio, s(upra) de el(ectio)ne « Quod diligentia »* (Comp. I. 1, 4, 14). *Vel forte hic dicitur recurrendum ad papam, quia ipse habet depone(re) reges, XV, q. 6 « Alius »* (c. 3), *non tamen imperatorem et intelligo, ut papa denunci(e) absolutos in perpetuum propter id, quod sequitur: exponat terram occupandam; salvo iure domini.* Zur Datierung des Apparates vgl. zuletzt St. KUTTNER, *Notes on Manuscripts*: *Traditio* 17 (1961) 537.

<sup>70</sup> Zu D. XCVI c. 10 ad v. « divinitus » (vgl. auch Cod. Vat. lat. 1367, fol. 64rb): *Non ergo a papa; nam imperium a solo Deo est, ut XXIII, q. IIII « Quesitum »* (c. 45), *nam a celesti maiestate habet gladii potestatem C(odex) de veteri iur(e) enu(cleando) l(ex) I in prin(cipio)* (Codex Iustinianus 1, 17, 1), *quod concedo de vero imperatore. ...et ita Romanus est verus imperator.* Vgl. dazu auch KEMPF, *Papsttum und Kaisertum*, 238 f., 249.

<sup>71</sup> Vgl. oben Anm. 35.

der Papst das Imperium nach seinem Belieben transferieren dürfe<sup>72</sup>. Die Mitwirkung der Laien wird also nicht erwähnt, dafür das Recht des Papstes klar herausgestellt, *obtentu peccati* einseitig im weltlichen Bereich derartig tiefgreifende Veränderungen vorzunehmen. Dazu kommt noch, daß sich Johannes Teutonicus die rechtliche Position des Imperiums nur als innerhalb der Kirche befindlich vorstellen konnte<sup>73</sup>.

Dieselben Gedanken entwickelte, erweiterte und vertiefte der Dekretalist TANKRED in seiner Glossa ordinaria zur Compilatio III., die er nicht vor 1220 verfaßte. Dieser Kanonist vertrat wohl, im Gegensatz zu Johannes Teutonicus, den Standpunkt, daß der Kaiser seine Gewalt vom Papst entgegennehme<sup>74</sup>, konnte aber in seinem Kommentar zu den Ketzerdekretalen durchaus dessen *ratione peccati* erarbeiteten Konklusionen übernehmen und z. T. wörtlich wiederholen. Auch er trat also dafür ein, daß der Papst die weltlichen Richter auf Grund von Häresie und anderer Vergehen ihrer Würden entkleiden könne<sup>75</sup>. Dabei wurde es für die Zukunft entscheidend, daß nicht nur Ketzer auf solche Art abgesetzt werden sollten, sondern auch jeder andere Herrscher, der sich weigerte, für seine moralischen Vergehen Genugtuung zu leisten. Man konnte sich da auf das Dekretum Gratiani bzw. die dort angeführte Deposition des Merowinger-

<sup>72</sup> Zu Comp. III. 5, 4, 1 ad v. «publicari» (F. GILLMANN, *Zu Gratians und der Glossatoren, insbesondere des Johannes Teutonicus Lehre über die Bedeutung der causa iusta für die Wirksamkeit der Exkommunikation*: Arch. f. Kath. Kirchenrecht 104 [1924] 39 Anm. 2): *Quod facere potest papa obtentu peccati, s(upra) de iudiciis «Novit» (2, 1, 3) et ita potest papa seculares iudices privare dignitatibus suis non tantum propter heresim, set propter alias iniquitates, ut XV q. 6 «Alius» (c. 3), nam et transferre dignitatem imperii de loco ad locum, ut s(upra) de electione «Venerabilem» (1, 6, 19). Zu Comp. IV. 5, 5, 2 ad v. «vasallos» (Cod. Vat. lat. 1377, fol. 310<sup>vb</sup>, Cod. Borgh. 264, fol. 261<sup>ra</sup>): *Sic ergo papa potest omnes iudices sive duces sive comites deponere propter heresim et etiam propter alias iniquitates, ut XV q. VI «Alius» (c. 3); nam et transfert dignitatem de loco ad locum ut Extra III de electione «Venerabilem» (Comp. III. 1, 6, 19). Zur Datierung der beiden Glossen vgl. KUTTNER, *Repertorium*, 357 und ders., *Johannes Teutonicus, das vierte Laterankonzil und die Compilatio quarta*, in: *Miscellanea Giovanni Mercati V (Studi e Testi 125)* Rom 1946, 626 Anm. 18.**

<sup>73</sup> KEMPF, *Papsttum und Kaisertum*, 239 Anm. 21, 249.

<sup>74</sup> Vgl. unten Anm. 100.

<sup>75</sup> Zur Comp. III. 5, 4, 1 ad v. «precipimus» (A: Cod. Vat. lat. 2509, fol. 258<sup>va</sup>, B: Cod. Borgh. 264, fol. 213<sup>ra</sup>; vgl. auch MAISONNEUVE, *L'inquisition*, 283 Anm. 197): *Quod facere potest dominus papa obtentu peccati, ut supra de iudiciis «Novit» (2, 1, 3) .i. (so B, A: vel) est Vincentius); et ita potest papa etiam seculares iudices privare et (so B, fehlt A) dignitatibus suis non tantum propter heresim sed etiam propter alias iniquitates, ut XV q. 6 «Alius» (c. 3); nam et imperium transfert de loco ad locum, supra de electione «Venerabilem» (1, 6, 19) .i. (so B, A: vel) est Jo(hannes). Zur Datierung vgl. KUTTNER, *Repertorium*, 327 f.*

königs berufen (C. XV, q. 6, c. 3), wo von der Möglichkeit die Rede war, einen Herrscher auch wegen seiner Vergehen (*iniquitates*) der Herrschaft zu entkleiden. Johannes Teutonicus und Tankred hatten in den zitierten Glossen diese Gedanken übernommen. Der erstere erklärte den Kaiser für absetzbar, sobald er sich unverbesserlich zeige<sup>76</sup>, und der letztere begründete das päpstliche Recht der Konfiskation von Gütern, die Ketzern gehörten, mit der *ratio criminis*, kraft welcher die Kirche zu diesem Rechtsakt befugt sei. Ein solcher sollte sich dazu nach seiner Meinung auch gegen alle jene richten, die eine moralische Besserung verweigern: *quoniam omne crimen ex contumacia fit ecclesiasticum*<sup>77</sup>. Dieser Schluß wurde noch durch die Dekretale *Novit* Innocenz' III. unterstützt (X. II, 1, 13), in welcher er für alle Streitfälle, in der sich ein Partner einer Sünde schuldig mache, seine judizielle Zuständigkeit verkündet hatte<sup>78</sup>.

Die im zweiten und dritten Dezennium des 13. Jh. lehrenden Kanonisten gestalteten nun diese Lehre immer weiter aus. Das Recht des Papstes, Fürsten *ratione delicti* abzusetzen, wurde zur *communis opinio*<sup>79</sup> und im Anschluß an die Dekretale *Ad abo-*

<sup>76</sup> Zu D. XL c. 6 ad v. « a fide devius »: *Sed pro quo peccato potest imperator deponi? Pro quolibet, si est incorrigibilis; unde deponitur, si est minus utilis, ut 15 q. 6 « Alius » (c. 3).*

<sup>77</sup> Zu Comp. I. 5, 6, 7 ad v. « confiscentur » (Vat. Bibliothek, Cod. Borgh. 264 fol. 60<sup>va</sup>; vgl. STICKLER, *Sacerdotium e regno*, 23 Anm. 80): *Hanc penam statuit papa super laicos ratione criminis, quod ecclesiasticum est primo loco; sed et pro quolibet crimine, dummodo incorrigibilis sit criminis, et hanc et alias quascumque penas sive peccuniarias sive corporales infligendas statuere potest ecclesia, argumentum LXIII di. « Adrianus in sinodo » (c. 1) et V q. VI « Delatori » (c. 5); infligendas dico saltem per iudices seculares, quoniam omne crimen ex contumacia fit ecclesiasticum, ut II q. I « Multi » (c. 18), XXIII q. III « Itaque » (c. 20), XXIII q. V « Incestuosi » (c. 22) et ult. « Si quis membrorum » (q. 8 c. 31), I(nfra) de iudiciis « Novit » I(ber) III (Comp. III. 2, 1, 3) A(lanus).*

<sup>78</sup> So betont 1209/10-1215 Vincentius Hispanus in seinem Apparat zur Comp. III. 5, 5, 1 ad v. « precipimus » (Cod. Vat. lat. 1378, fol. 95<sup>va</sup>): *Quod facere potest papa obtentu peccati, supra de iudiciis « Novit » (2, 1, 3).* Vgl. auch die vorhergehende Anm. und oben Anm. 75. Zur Datierung des Glosseapparats vgl. zuletzt St. KUTTNER, *Notes: Traditio* 17, 538.

<sup>79</sup> Notabilien des Petrus Hispanus Portugalsensis zur Comp. IV. 5, 5, 1 ad v. « exclusus » (STICKLER, *Sacerdotium et Regnum: Salesianum* 15, 598): *Nota) papam posse deponere principem a regno suo ratione delicti; ad id XV q. VI « Alius » (c. 3).* Das Werk entstand bald nach 1220. Für die gedankliche Arbeit der Kanonisten ist es sehr bezeichnend, daß sich die angeführte Glosse auf den Ausschluß des Grafen Raimund von Toulouse von allen Herrschaftsrechten bezog, welchen Innocenz III. 1215 nach dem Rat des 4. Laterankonzils verfügt hatte. Der Papst mag bei diesem Akt, in etwa den Gedanken Huguccios folgend, noch an ein Zusammenwirken mit dem im Konzil versammelten Vertretern der gesamten Christenheit gedacht haben; die Kanonisten konnten dagegen sogleich auf ein direktes Depositionsrecht schließen. Freilich muß das zitierte Notabile nicht die Meinung des Autors wie-

*lendam* Lucius' III. auch gegen alle jene Gewaltträger angewendet, die es unterließen, in ihrem Machtbereich gegen Häretiker einzuschreiten<sup>80</sup>. War eine solche Auslegung, die allerdings den Kanones des 4. Laterankonzils folgte, für die weltlichen Fürsten schon gefährlich genug — denn wie leicht konnte ein Herrscher von böswilligen Gegnern der Untätigkeit gegenüber irgendwelchen Ketzern beschuldigt werden —, so ermöglichte die gedankliche Verbindung der Häresie mit anderen moralischen Vergehen, wie sie die Kanonisten bereits begründet hatten, eine noch weitgehendere Applikation des päpstlichen Depositionsrechtes. Daher setzte GOFFREDO VON TRANI in seiner 1241/43 verfaßten Summe zum Liber Extra einen Fürsten, der seinen Herrscherpflichten und besonders der Rechtsprechung nicht nachkomme, den häretischen bzw. gegen die Irrlehren untätigen Regenten gleich: sie sollten alle exkommuniziert und ihre Länder zur Eroberung angeboten werden<sup>81</sup>. Fast wörtlich wiederholte diese Formulierungen Heinrich von Segusio, genannt HOSTIENSIS, einer der bedeutendsten Kanonisten des Jahrhunderts, in seiner 1250/51 verfaßten Summa Aurea, um sogleich von ihnen auf ein direktes Absetzungsrecht des Papstes zu schließen<sup>82</sup>.

Die Glossa ordinaria zum Liber Extra, welche BERNARDUS PARMENSIS von 1234-1266 verfasste<sup>83</sup>, wiederholte im wesentlichen die Ausführungen des Johannes Teutonicus und Tankreds, fügte also dem in der ersten Jahrhunderthälfte erarbeiteten Gedan-

---

dergeben, sondern nur eine Möglichkeit, in der die vorliegende Dekretale interpretiert werden kann (vgl. STICKLER, a.a.O. 579f). Doch auch diese ist von höchstem Interesse, umso mehr, als ihr — wie noch zu zeigen sein wird — die allgemeine Entwicklung des kanonistischen Denkens folgte. Dasselbe gilt auch für die folgende Anm.

<sup>80</sup> Notabilien « Potius videndum est » zu den drei ersten Kompilationen: « De hereticis » (STICKLER, a.a.O. 597): *Potestates, qui nolunt assurgere contra hereticos ad ammonitionem episcoporum, privandi sunt honoribus, quos habent, et excommunicandi; etiam terra illorum interdicto supponatur.*

<sup>81</sup> De hereticis: *Unde diligenter attendes, quod principes seculi et domini temporales non solum propter suam heresim sed propter heresim aliorum, quos, dum possent, exterminare neglexerint, sunt excommunicandi ab ecclesia et expellendi a terris; et terre ipsorum exponi possunt catholicis occupande. Et idem est, si princeps contra regnum et iustitiam faciendam negligens inventus fuerit, insufficiens et ineptus* (zit. bei W. ULLMANN, *Medieval Papalism. The Political Theories of the Medieval Canonists*, London 1949, 177 Anm. 3; zur Datierung vgl. A. M. STICKLER, *Lexikon für Theologie und Kirche* IV [1959] 1037).

<sup>82</sup> Summa super titulis decretalium, Lyon 1568, fol. 354<sup>b</sup>: *... unde Zacharias papa Ludovicum(1) regem Francorum predecessorem Pipini patris Caroli deposuit; de hac causa XV q. VI « Alius » (c. 3).*

<sup>83</sup> St. KUTTNER - B. SMALLEY, *The « Glossa Ordinaria » to the Gregorian Decretals*, Engl. Hist. Rev. 60 (1945) 101.

kengebäude nichts wesentlich Neues hinzu<sup>84</sup>. Sie betonte allerdings noch darüber hinaus, daß jene Herrscher, die ein Einschreiten gegen die Häretiker verweigerten, sich eo ipso gegen die Kirche stellten und daher ihrer Würde entkleidet werden sollten<sup>85</sup>: das dem Mittelalter eigene Prinzip, die Daseinsberechtigung des Regnums hauptsächlich in der Verteidigung der Kirche zu sehen, wurde hier mit letzter Konsequenz gegen jene Herrscher gewandt, die einer solchen Pflicht nicht nachkamen.

So hatte sich also das direkte päpstliche Depositionsrecht *ratione criminis* aus den Formulierungen der Ketzerdekretalen heraus entwickelt. Durch sie war die schon seit Gratian überlieferte Vorstellung, ein Herrscher könne wegen seiner *iniquitates* abgesetzt werden, von der *potestas indirecta* (*per consequentiam*) eines Huguccio und Innocenz' III. zum Grundsatz eines direkten Eingreifens des Papstes weitergeführt worden. Dieser Gedankengang verband sich nun seit ca. 1220 erneut mit einem anderen, auch schon seit der zweiten Hälfte des 12. Jh. klar faßbaren, der das direkte päpstliche Depositionsrecht theoretisch auf der Überzeugung begründete, daß die Könige ihre Gewalt vom Papst empfangen. Freilich hatte diese These um die Jahrhundertwende gegenüber der Autorität Huguccios und seiner Nachfolger an Wirksamkeit eingebüßt. Seit etwa 1200 wurde sie aber wiederum von dem in Bologna lehrenden bedeutenden Kanonisten ALANUS ANGLICUS im ausgesprochenen Widerspruch zu Huguccio mit neuen und die künftige Entwicklung entscheidend beeinflussenden Argumenten vertreten. Seine beiden, 1192 und 1202 entstandenen, Redaktionen eines Glossenapparats zum Decretum Gratiani lassen gut die Veränderungen erkennen, die während dieser Zeit seine eigenen Vorstellungen über das päpstliche Depositionsrecht durchgemacht hatten<sup>86</sup>. 1192 gestand er nämlich dem Papst bloß das Recht zu, den Untertanen eines Fürsten seinen Konsens zu erteilen, wenn diese

<sup>84</sup> Zu X. V, 7, 10 ad v. « precipimus »: *Quod facere potest papa ratione peccati, S(upra) de iudiciis « Novit » (II, 1, 13) et potest eos dignitate privare, ut supra cap. proximum § « Statuimus » (c. 9) et propter alias iniquitates potest etiam papa remove eos a dignitate, 15 quest. 6 « Alius » (c. 3). Zu X. V, 7, 13 ad v. « absolutos »: et ita papa potest propter heresim deponere omnes tam laicos quam clericos a dignitatibus suis, ut supra eodem « Ad abolendam » § Statuimus (c. 9) et supra eodem « Vergentis » (c. 10), ubi de hoc.*

<sup>85</sup> Zu X. V, 7, 9 § « Statuimus » ad v. « honore »: *quia hoc ipso contra ecclesiam esse videntur: unde dignitate debent privare, 24 q. 1 « Qui contra pacem » (c. 32) et sim(ilit)er 32 q. 5 « Preceptum » (c. 21) ber.*

<sup>86</sup> Glänzend dargestellt von A. M. STICKLER, *Alanus Anglicus als Verteidiger des monarchischen Papsttums*: Salesianum 21 (1959) 346-404.

ihren Herrscher abzusetzen wünschen, folgte also ganz den Gedanken des Huguccio von Pisa. Von einer prinzipiellen Berechtigung, Fürsten aus ihrem Amt zu entfernen, wollte er damals überhaupt nichts wissen: nur bei einem besonderen Notstand, sobald es unmöglich sei, das Gesetz zu wahren, könne zu solch einem außerordentlichen Mittel gegriffen werden<sup>87</sup>. Diese geistige Position, welche die Könige einer direkten päpstlichen Aktion entzog und ihre Gewalt z. T. aus dem römischen Rechte begründete, hat Alanus Anglicus 10 Jahre später völlig verlassen. Er zitierte zwar noch die Lehre des Huguccio, daß der Papst den Kaiser, welcher für Alanus rechtlich jedem anderen König gleich stand<sup>88</sup>, nur mit dem Willen jener Fürsten deponieren dürfe, die ihn erwählten. Denn der Imperator habe nach der Meinung des Pisaners seine Gewalt direkt von Gott und besitze die kaiserliche Gewalt schon vor der päpstlichen Anerkennung und Weihe<sup>89</sup>. Doch mit Vehemenz wendet sich nun Alanus gegen diese Ansicht. *Set veritas est et fides catholica*, so ruft er fast pathetisch aus, daß der Kaiser dem Papst auch

<sup>87</sup> Zu C. XV q. 6 c. 3 ad v. «*deposuit*» (STICKLER, a.a.O. 366 f A): *id est deponentibus consensit; non enim pertinet ad iurisdictionem regem, qui a solo deo temporalem habebat iurisdictionem, deponere: ar(gumentum) supra di. VIII «*Quo iure*» (c. 1); XCVI «*Cum ad verum*» (c. 6). *Nec videtur, quod a subiectis suis, qui eum elegerant vel quibus ratione sanguinis erat prepositus secundum illius regni consuetudinem, posset deponi sicut nec populus romanus, ex quo semel contulit omne ius suum in imperatorem, eum posset deponere; nec concilium, nisi de heresi, papam iudicare: ar(gumentum) supra di. XVII § «*Hinc etiam*» (p. c. 6); di. XL «*Si papa*» (c. 6); IX q. III «*Aliorum*» (c. 14). *Et verum est, quod ex ordine non potuerunt deponere; nec de imperatoris depositione cautum est in iure, immo statutum, quod ipse possit leges concedere, corrigere et abrogare; et quia supra leges est, legibus non subest ut Cod. de legibus l. I., «*Digna vox*» (Codex Iustinianus 1, 14, 4); ff. e. «*Princeps*» (Digesten 1, 3, 31); in *Instit. de iustitia et iure* § «*Set et quod*» (Institutionen 1, 2, 6). *Idem intelligo de omni rege, qui non est sub aliquo seculari iudice. Sive ergo iste a papa sive a subiectis suis depositus fuerit, valde speciale fuit et propter regni periculum tenuit; quia ex necessitate factum est, in qua lex servari non potest, ut XXX q. I «*Ad limina*» (c. 7) infra de con. di. I «*Sicut*» (c. 11). *Romani etiam regem Tarquinium expulerunt et leges omnes lege tribunicia abrogaverunt, ut ff. de origine iu. l. II § «*Exactis*» (Digesten 1, 2, 2, 3).*****

<sup>88</sup> Zu D. XCVI c. 6 ad v. «*cursu*» (STICKLER, *Alanus Anglicus*: Sales. 21, 363 B): *Et quod dictum est de imperatore, habeatur repetitum de quolibet principe, qui supra se dominum non habet. Zu C. XV q. 6 c. 3 ad v. «*deposuit*» (STICKLER, a.a.O. 367 A): *Idem intelligo de omni rege, qui non est sub aliquo seculari iudice. Vgl. auch a.a.O. 397.**

<sup>89</sup> Zu D. XCVI c. 6 ad v. «*cursu*» (STICKLER, a.a.O. 361 f B): *Sed quoad temporalia nequaquam (iurisdictionem habet papa super imperatorem) sec. ūg. Veruntamen de voluntate principum, qui ex iure consuetudinario eum eligunt, posset papa ipsum in temporalibus iudicare et deponere: ar(gumentum) XV q. VI «*Alius*» (c. 3). *Secundum eum habet gladium tantum a deo et non a papa, <nis!> quantum ad coronationem et confirmationem; ante quam habet totam imperialem iurisdictionem, licet imperator non vocetur.**

in temporalibus untertan sei und seine Gewalt von ihm habe. Für diese Behauptung führt er eine Reihe von Gründen an: der Papst besitze beide Schwerter — wobei unter dem weltlichen Schwert die gesamte weltliche Gewalt, die ein Herrscher ausübt, verstanden wird<sup>90</sup> —, da sie auch der Herr, als er auf Erden wanderte, innegehabt habe und sie nur dem hl. Petrus als seinem einzigen Stellvertreter hätten zufallen können. Weiters beruft er sich darauf, daß die Kirche ein einziger Körper sei und daher nur ein einziges Haupt haben könne, sodaß für den Kaiser kein vom Papst unabhängiger Platz innerhalb der Kirche bleibe. Alle diese Überlegungen führen ihn, was die Stellung des Imperators bzw. Königs innerhalb der Christenheit betrifft, immer wieder zur gleichen Feststellung: *habet ergo gladium a papa*<sup>91</sup>. Daraus folgert er, daß der Papst sowohl in geistlichen wie in weltlichen Belangen der *iudex ordinarius* des Kaisers sei und ihn deshalb auch absetzen könne<sup>92</sup>.

Damit war das päpstliche Depositionsrecht theologisch auf dem Primat Petri und der Stellvertretung Christi auf Erden begründet. Allerdings sollte es auf einen bestimmten Fall beschränkt bleiben, für welchen schon Huguccio eine Absetzung und die militärische Aktion gegen den Depossidierten vorgesehen hatte — wobei allerdings für beides der Konsens der Untertanen des betroffenen Herrschers nötig war<sup>93</sup> — und welcher in der Folgezeit die Päpste veranlaßte, ihre Praxis mittels der *expositio terrae* eines widersetzlichen Herrschers stark der direkten Absetzung anzunähern: die Widersetzlichkeit eines weltlichen Gewaltträgers gegen die ihm auferlegten Strafen, sobald sie durch solche nicht mehr zu brechen war. Wegen eines jeden schweren Vergehens, wie Häresie, Simonie und dauernden Zwistes, könne die Deposition ausgesprochen werden, falls ein Herrscher hartnäckig in ihm verharre; so betont der englische Kanonist<sup>94</sup>. An einer anderen Stelle seiner Glossen zum Dekret

<sup>90</sup> STICKLER, a.a.O. 397.

<sup>91</sup> STICKLER, a.a.O. 362 B.

<sup>92</sup> Ebenda: *Est igitur papa iudex ordinarius imperatoris et quoad temporalia et quoad spiritualia et ipsum potest deponere, ut XV q. VI « Alius » (c. 3).*

<sup>93</sup> Vgl. oben Anm. 32.

<sup>94</sup> Zu D. XCVI c. 6 ad v. « cursu » (STICKLER, a.a.O. 362 f B): *Sed numquid pro omni crimine (potest deponi imperator)? R(esponsio): immo pro nullo, nisi persistere in eo voluerit. Set nec tunc forte pro <omni> causa set pro his tantum, quibus populus ledetur, ut est discordia continua heresum.* Ähnlich schreibt Alanus Anglicus in seiner Glosse zu Comp. I. 2, 20, 7 ad v. « iuris » (ebd. 364 Anm.): *Sed numquid pro omni crimine potest deponi imperator? R(esponsio): immo pro nullo, nisi persistere in illo contenderit. Set nec tunc*

dehnt er dann diese Strafe auf alle Fälle aus, in denen ein weltlicher Fürst sein Besserung verweigere<sup>95</sup>. Damit verblieb Alanus, wie gezeigt, in den Traditionen der Schule von Bologna; neu war bloß, daß er das päpstliche Depositionsrecht direkt auf die päpstliche Vollgewalt auch in weltlichen Dingen begründete und die Absetzungssentenz allein dem Entscheid des Papstes vorbehielt. Wahrscheinlich fürchtete er, die weitgehende Eigenständigkeit, welche kanonistische Doktrin und kuriale Praxis dem Regnum in der zweiten Hälfte des 12. Jh. zugestanden hatten, biete keine Gewähr mehr, daß sich die weltlichen Herrscher bei ihrer Regierung stets den Geboten der Kirche fügten. Dem sollte das direkte päpstliche Depositionsrecht entgegenwirken. Dabei dürfte die herrscherliche Stellung, welche Innocenz III. innerhalb der Christenheit besaß, den Kanonisten stark beeinflußt haben: *ergo et hodie Innocentius habet de iure gladium materiale*<sup>96</sup>.

Wirksam wurden die Folgerungen des Alanus allerdings erst ungefähr fünfzehn Jahre später, als das 4. Laterankonzil die Begünstiger der Häresie mit der *expositio terrae* bedrohte und die Kanonisten daraus ein direktes päpstliches Depositionsrecht ableiteten<sup>97</sup>. Aber auch dann verblieben sie vorerst im Raum der Theorie, da die Päpste von Innocenz III. bis Gregor IX. in diesem Punkte durchaus nicht den Ansichten des englischen Kanonisten folgten und daher keine direkten Depositionssentenzen aussprachen. Bei den Dekretalisten fielen sie dagegen auf fruchtbaren Boden und dienten ihnen bald, die oben geschilderte gedankliche Entwicklung, welche von der *expositio terrae* zum direkten päpstlichen Absetzungsrecht führte, theologisch zu untermauern. LAURENTIUS HISPANUS z. B. hatte allerdings in seiner *Glossa Palatina* zum Dekret, die er um 1214 verfasste, für die Absetzung eines Kaisers oder Königs das Zusammenwirken des Papstes und der Fürsten des zu Bekämpfenden vorausgesetzt, was gut zu seiner auch sonst überlieferten Ansicht von der Gottesunmittelbarkeit des Regnums passt<sup>98</sup>. Allerdings konnte

*forte pro omni set solum pro tali, quod scandalum inducit, ut est heresis, symonia, discordia continua et si qua sunt similia.*

<sup>95</sup> Zu C. XV q. 6 c. 3 ad v. «deposuit» (STICKLER, a.a.O. 367 B): *Set hoc dubium est, pro quibus excessibus possit princeps secularis deponi? R(esponsio): pro omnibus, si se corrigere nolit; pro nullo autem, si correctionem recipiat.*

<sup>96</sup> STICKLER, a.a.O. 362 B. Über die Schwerterlehre Innocenz' III. s. jedoch KEMPF, *Papstum und Kaisertum*, 275-278, über das Schwert des Imperators 270-273.

<sup>97</sup> Vgl. oben 72-75.

<sup>98</sup> Vgl. oben Anm. 34. Zur Gottesunmittelbarkeit des Regnums bzw. Imperiums bei Laurentius Hispanus s. KEMPF, *Papstum und Kaisertum*, 244 f

er sich dann in seinen vor 1215 entstandenen Glossen zur *Compilatio III.* eine rechtmäßige Ausübung der Herrschergewalt nur innerhalb der Kirche vorstellen; ein Kaiser und König mußte daher von dieser approbiert werden und Katholik sein. Für die Tatsache, daß bei solch einem Verhältnis die geistliche Gewalt höher stehe als die weltliche — könne doch erstere die letztere zu Hilfe rufen —, sprach ihm auch das Faktum, daß der Papst einen König absetzen dürfe<sup>99</sup>. Während Laurentius also in seiner Dekretglosse die von Huguccio herkommende Tradition, auch in der Frage des päpstlichen Depositionsrechtes, völlig wahrte, machte er dagegen in seinen Dekretalenglossen die Rechtmäßigkeit des *Regnum*s von der kirchlichen Approbation abhängig und erleichterte so in der Zukunft den radikaleren Vorstellungen des Alanus ihren weitgehenden Sieg; zumindest, was das *Imperium* betraf, das als spezieller weltlicher Arm der Kirche dem Papsttum weit mehr unterstand als die anderen Königreiche. Darüber räsonierte als nächster TANKRED, der Schüler des Laurentius, in seiner nicht vor 1220 entstandenen *Glossa ordinaria* zur *Compilatio I.* Wieder führt er, wie sein englischer Vorgänger, die Thesen des Huguccio von der Teilung der Gewalten und deren direkter Ableitung von Gott an und gibt auch die Gründe des Pisaners wieder: nämlich, daß der Imperator seine Gewalt schon vor der Krönung durch den Papst inne habe und das Kaisertum dem Papsttum zeitlich vorangegangen sei. Gegen diese Meinung polemisierend, schließt er sich dann Alanus an, wiederholt dessen für die Ansicht, daß der Kaiser seine Gewalt vom Papst habe, vorgebrachten Argumente und

---

und STICKLER, *Sacerdotium et Regnum*: Salesianum 15, 587-590 passim (*Glossa Palatina*), bes. zu D. XCIII c. 24 ad v. «imperator» (ebenda 589): *ex sola enim electione principum dico eum verum imperatorem, antequam a papa confirmetur: ar(gumentum) hic, licet non ita appelletur.*

<sup>99</sup> *Unde quicumque est approbatus ab ecclesia, sive rex sive imperator, et est catholicus, eum credo imperatorem vel regem. Extra ecclesiam nullum credo imperatorem, qui habet de iure gladium materiale, qui a Deo processit, ar(gumentum) XIV q. 5 «Nec enim» (c. 9)... Nec dico istos gladios equales; nam materialis recurrit ad spiritualem in casu pro iure reddendo, ut spiritualis invocat materiale tamquam ministrum suum pro facto quandoque supplendo; alias quomodo posset Romana ecclesia... regem deponere, ut XV. q. 6 «Alius item» (c. 3)? Zitiert bei KEMPF, *Papsttum und Kaisertum*, 242 Anm. 29. Vgl. dort und 243 f Anm. 31 über die problematische Zuweisung dieser Glossen. A. GARCÍA GARCÍA, *Laurentius Hispanus. Datos biográficos y estudio crítico des sus obras* (Cuadernos del Instituto jurídico Español 6) Rom-Madrid 1956, 79-87 entscheidet sich in der von F. Gillmann und G. Post darüber geführten Diskussion nicht, neigt jedoch der Meinung des ersten zu (bes. 87). Eine endgültige Klärung ist von einer Arbeit zu erwarten, die STICKLER angekündigt hat (*Salesianum* 15, 583 Anm. 15; 21, 347 Anm. 7; *Lexikon für Theologie und Kirche* VI, 832).*

kommt zu dem Schluß, der letztere sei des ersteren Richter, da er dessen Wahl bestätigen oder verwerfen dürfe sowie den schon konfirmierten Herrscher absetzen könne<sup>100</sup>.

Doch noch immer genoß Huguccio von Pisa unter den Kanonisten großes Ansehen. Nicht alle konnten sich entschließen, im weltlichen Herrscher ausschließlich den *minister ecclesie* zu sehen, der seine Gewalt vom Papst empfängt. So entschied sich z. B. BERNARDUS PARMENSIS in seiner *Glossa ordinaria* zu den Dekretalen Gregors IX. nicht vollständig für eine der beiden Parteien. Wiederum führte er deren Meinungen an: Huguccio auf der einen Seite und Alanus sowie Tankred auf der anderen. Abermals erscheinen dieselben Argumente; allerdings vermehrt um einen den beiden letzteren zugeschriebenen Gedanken, der die gegnerischen Standpunkte auf eine gemeinsame Formel bringen sollte. Es war die später noch oft wiederholte Überlegung, daß der Kaiser das Imperium wohl von Gott empfangen, das Recht, seine Gewalt auszuüben, aber von der Kirche. Dies genüge auch, um ein direktes Depositionsrecht des Papstes zu rechtfertigen. Bernhard läßt die Frage, welche der beiden Ansichten nun die rechte sei, offen; er versichert bloß, die von Alanus und Tankred vertretene für die wahrscheinlichere zu halten<sup>101</sup>. Diese Position blieb, schon durch ihren Cha-

<sup>100</sup> Zu Comp. I. 4, 18, 7 ad v. « quod ad regem pertinet » (F. GILLMANN, *Johannes Galensis als Glossator*: Arch. f. Kath. Kirchenrecht 115 [1925] 541f Anm. 2; A. v. SCHULTE, *Literaturgeschichte der Compilationes antiquae, besonders der drei ersten*, Sitz. Ber. Österr. Akad. Wiss. phil. hist. Kl. 66 [1870] 85 f): *Solutio: Magister Hugo dicit et bene, quod a solo Deo habet potestatem in temporalibus imperator, papa vero in spiritualibus, et sic divisa est iurisdictio. Prius enim est imperator, quam coronam accipiat a papa et gladium ab altari, ut di. XXIII « Legimus » (c. 24), nam ante fuit imperium quam apostolatus et ante imperator quam apostolicus. Lau. Ego vero dico cum Alano, sicut ipse notavit (supra) de appellationibus) « Si duobus » (Comp. I. 2, 20, 7), quod imperator habet gladium a papa. Est enim unum corpus ecclesia, ergo unum solum caput debet habere. Item dominus utroque gladio usus est, ut di. XCVI « Cum ad verum » (c. 6), I q. III « Ex multis » (c. 9), set solum Petrum vicarium suum in terra constituit, ergo utrumque gladium ei reliquit. Item Moyses utrumque gladium habuit, cuius successor est apostolicus. Preterea iudex eius est dominus papa, quia electionem confirmat vel cassat, ut extra III de electione) « Venerabilem » (Comp. III. 1, 6, 19) et etiam confirmatum deponit, ut XV q. VI « Alius » (c. 3). Et hoc totum invenitur expresse in quadam extra (vaganti) Innocentii III « In genesy est ».*

<sup>101</sup> Zu X. IV, 17, 7 ad v. « ad regem »: et sic patet, quod iurisdictio spiritualis et temporalis distincta est et divisa, de conse(cratione) Dist. III « Celebritatem » (c. 22) in fine et in Auth(entico) de fi(de) instr(umentorum) circa principium) per unam columnam, et sic papa non habet utramque iurisdictionem, arg(umentum) supra eo(dem) « Lator » (c. 5) et 23 q. 5 « Regum » (c. 23) et 8. Dist. « Quo iure » (c. 1) et 33 q. 2 « Inter hec » (c. 6) in fine et 23 q. 4 « Quesitum » (c. 45); arg(umentum) quod papa intronittit se de he-

rakter als *Glossa ordinaria*, auch für die Zukunft gültig<sup>102</sup>. In ihr war der theoretische Dualismus eines Huguccio weitgehend zugunsten der *Potestas directa* des Papstes überwunden: das Imperium hatte außerhalb der Kirche keine Berechtigung mehr, sondern wurde ausschließlich in einer spiritualisierten Form als weltlicher Arm der Kirche gesehen<sup>103</sup>. Sinngemäß galt dasselbe von den übrigen Reichen der Christenheit, wie es schon Alanus Anglicus festgestellt hatte. Das aus dieser Haltung abgeleitete Depositionsrecht der Päpste verband sich nun bestens mit den Folgerungen, welche dieselben Kanonisten aus der päpstlichen Praxis, das Land widerspenstiger Fürsten den Nachbarn zur Eroberung anzubieten, gezogen hatten.

Beide zusammen ergaben im zweiten Viertel des 13. Jh. folgende rechtliche Situation: falls ein Herrscher seinen Pflichten gegenüber der Kirche und seinen eigenen Untertanen nicht nachkam, oder — in einer von der Kirche als verbrecherisch bezeichneten Haltung verharrend — den über ihn verhängten geistlichen Strafen trotzte, so erfüllte er nicht die von der Kirche an sein Amt gestellten Forderungen, durfte daher auch nicht über ein christliches Volk herrschen, dessen Seelenheil er gefährdet hätte, und konnte demnach *ratione criminis* durch eine direkte päpstliche Sentenz abgesetzt werden. Dabei war es zweitrangig, ob man die weltliche Gewalt direkt auf Gott zurückführte, wie es wohl noch Laurentius Hispanus tat, oder diese aus der päpstlichen Verfügungsgewalt ableitete, wie Alanus Anglicus, Tankred und, wenn auch mit Vorbehalt, Bernar-

---

*reditate; argum(entum) contra: supra eodem c. 2 et 20 q. 3 « Presens » (c. 4) in fine, 15 quest. 6 « Alius » (c. 3) et 24 q. 1 « Loquitur » (c. 18). Hug(utio) dixit, quod imperator a solo Deo habet potestatem in temporalibus, papa vero in spiritualibus et sic divisa est iurisdictio; prius enim fuit imperator quam coronam reciperet a papa et gladium ab altari, 93 Di. « Legimus » (c. 24), quia ante fuit imperium quam apostolatus. Sed Alan(us) et Tan(credus) dixerunt, quod imperator, licet imperium a solo Deo dicatur processisse, executionem gladii temporalis recepit ab ecclesia. Ecclesia enim est unum corpus, ergo unum solum caput debet habere. Item Deus utroque gladio usus est, ut no(tatur) de iudiciis « Novit » (II, 11, 13) ... Item Moyses utrumque gladium habuit, cuius successor est papa; preterea papa ipsum confirmat et consecrat et coronat et deponit, supra de electione « Venerabilem » (I, 6, 34) et 15 q. 6 « Alius » (c. 3); hoc ultimum verius credo.*

<sup>102</sup> Sie wird z. B. bald nach der Jahrhundertmitte von Hostiensis (†1271) in seiner *Summa aurea IV Qui filii sint legitimi* § 9f übernommen (PILATI, *Chiesa e stato*, 247 Anm. 246).

<sup>103</sup> Diese Wandlung der kanonistischen Lehrmeinung ist auf breiter Basis dargestellt bei KEMPF, *Papsttum und Kaisertum*, 241 ff. Der Keim dazu mag allerdings schon in der Ansicht des Huguccio gelegen haben, daß die Gesetze der römischen Kaiser nur dann für die gesamte Christenheit verbindlich seien, wenn sie die Kirche approbiert habe (CATALANO, *Uguccio da Pisa*, 33).

us Parmensis: alle machten die Daseinsberechtigung des Regnums sosehr von den Zielen der Kirche abhängig, daß ihnen eine mit letzteren im Widerspruch stehende Regierungsausübung unmöglich erschien.

## V.

Dieses Lehrgut hatte Sinibald Fieschi, der spätere INNOCENZ IV., an der Schule von Bologna von den Gesinnungsfreunden des Alanus und Tankred aufgenommen<sup>104</sup>. 1243 bestieg er dann den Stuhl Petri, entschlossen, die Mittel, welche ihm das kanonische Recht bot, im Endkampf zwischen Imperium und Sacerdotium voll einzusetzen. Die Person seines Gegners, des großen Staufers Friedrich II., schien ihm dazu ein Recht zu geben. Energisch und rücksichtslos, verschlagen und ohne Skrupel, dabei jedoch mit überdurchschnittlicher Intelligenz und hohem staatsmännischen Können begabt, verfolgte dieser seine Ziele. An seiner persönlichen Rechtgläubigkeit wurde nicht ohne Grund gezweifelt. Dazu war es ihm gelungen, das Königreich Sizilien, die Hauptdomäne seiner Macht, in ein Staatswesen zu verwandeln, das nicht mehr in erster Linie auf dem Lehenrecht und der damit verbundenen Treueverpflichtung der Vasallen beruhte, wie das bei den meisten übrigen Regna der Fall war, sondern als bürokratisch zentralisierter Beamtenstaat funktionierte. Hier konnte die Eideslösung nur mehr wenig ausrichten, was ja schon Gregor IX. deutlich erfahren hatte. Um einen solchen Herrscher zu demütigen, bedurfte es anderer Mittel. So fasste Innocenz IV. alle Rechte zu sammen, die das *ius canonicum* in der ersten Hälfte des 13. Jh. für solch einen Fall erarbeitet hatte, und realisierte sie, indem er 1245 am Konzil von Lyon die Absetzung des Staufers verkündete. Unter den vier Hauptanklagen, welche die Deposition des Kaisers begründen sollten, befand sich auch jene, daß er sich der Häresie verdächtig gemacht habe<sup>105</sup>, weil er nach der Verhängung des Anathems durch Papst Gregor IX. nicht aufhörte, in seiner Gegenwart die Messe lesen zu lassen: das heiße, die Schlüsselgewalt

<sup>104</sup> Er hörte bei Laurentius Hispanus, Vincentius Hispanus und Johannes Teutonicus; vgl. J. OCHOA SANZ, *Vincentius Hispanus. Canonista Boloñes del Siglo XIII* (Cuadernos del Instituto jurídico Español 13) Rom-Madrid 1960, 73.

<sup>105</sup> MG Const. II Nr. 400 S. 509 Z. 43.: *De heresi quoque non dubiis et levibus, sed difficilibus et evidentibus argumentis suspectus habetur.*

der Kirche verachten<sup>106</sup>. Wegen dieser und anderer Gründe setzte er dann Friedrich, den er als unwürdig der Herrschaft bezeichnete und welchen Gott wegen seiner Untaten bereits verworfen habe, unter Berufung auf die päpstliche Binde- und Lösegewalt ab, löste alle, die ihm zur Treue verpflichtet waren, vom Eid und verbot, dem so Gestürzten weiterhin gehorsam zu sein. Schließlich legte er jenen, denen die Kaiserwahl zustand, die Sorge um einen Nachfolger nahe<sup>107</sup>.

Diese Sentenz gewährt über ihre geistigen Quellen nicht allzu vielen Aufschluß. Einzig die Berufung auf die Binde- und Lösegewalt erinnert an die Absetzung Heinrichs IV. durch Gregor VII<sup>108</sup>; und die Bezeichnung der Verfehlungen Friedrichs II. als *iniquitates* weist auf die Dekretstelle, welche von der Deposition des Merowingers Childerich berichtet und die ebenfalls auf Gregor VII. zurückgeht<sup>109</sup>. Weiteren Aufschluß über die politischen Vorstellungen Innocenz IV. gibt dann wohl die bekannte Bulle *Eger cui lenia*, die jedenfalls diesem Papst zugeschrieben wird und mit der er auf den Protest des Staufers ge-

<sup>106</sup> Ebd. 511 Z. 36-42: *Merito insuper contra eum de heretica pravitate suspitio est exorta, cum postquam excommunicationis sententiam... incurrit et dictus G(regorius) papa ipsum anathematis vinculo innodavit, ac... claves ecclesie contempserit et contempnat, sibi faciens celebrari vel potius, quantum in eo est, prophanari divina, et constanter asseveraverit... se prefati G(regorii) pape sententias non vereri.*

<sup>107</sup> Ebd. 512 Z. 29-42: *Nos itaque super premissis et quampluribus aliis eius nefandis excessibus cum fratribus nostris et sacro concilio deliberatione prehabita diligenti, cum Jesu Christi vices licet immeriti teneamus in terris nobisque in beati Petri apostoli persona sit dictum: quodcumque ligaveris super terram etc., memoratum principem, qui se imperio et regnis omnique honore ac dignitate reddidit tam indignum quique propter suas iniquitates a Deo, ne regnet vel imperet, est abiectus, suis ligatum peccatis et abiectum omnique honore ac dignitate privatum a Domino ostendimus, denuntiamus ac nichilominus sententiando privamus; omnes qui ei iuramento fidelitatis tenentur astricti, a iuramento huiusmodi perpetuo absolventes, auctoritate apostolica firmiter inhibendo, ne quisquam de cetero sibi tamquam imperatori et regi pareat vel intendat... Illi autem, ad quos in eodem imperio imperatoris spectat electio, eligant autem successorem.*

<sup>108</sup> Register Gregors VII., III 10 a (ed. CASPAR 270 Z. 14-21): *Et michi tua gratia (d. h. des hl. Petrus) est potestas a Deo data ligandi atque solvendi in celo et in terra. Hac itaque fiducia fretus pro ecclesie tue honore et defensione ex parte omnipotentis Dei Patris et Filii et Spiritus sancti per tuam potestatem et auctoritatem Heinrico regi, filio Heinrici imperatoris... totius regni Teutonicorum et Italie gubernacula contradico...*

<sup>109</sup> C. XV q. 6 c. 3: *regem Francorum non tam pro suis iniquitatibus, quam pro eo, quod tante potestati erat inutilis, a regno deposuit.* Zur Interpretation der Depositionssentenz Innocenz' IV. vgl. HUGELMANN, *Königswahl*, 102-109 und J. A. CANTINI, *De autonomia iudicis saecularis et de romani pontificis plenitudine potestatis in temporalibus secundum Innocentium IV.*: *Salessianum* 23 (1961) 474-477.

gen seine Absetzung erwidert haben soll<sup>110</sup>. In ihr wird das päpstliche Absetzungsrecht vor allem *ratione peccati* begründet: der hartnäckig mit dem Anathem behaftete und damit aus der Kirche verstoßene Sünder wird zumindest *per consequens* seiner Herrschaft beraubt, da eine solche außerhalb der Kirche rechtmäßig nicht ausgeübt werden könne<sup>111</sup>. Obwohl dann noch auf den Unterschied zwischen dem Imperium, das dem Papsttum enger verbunden war als die Regna, und den erblichen Königreichen hingewiesen<sup>112</sup> und die Gewalt des Kaisers von der

<sup>110</sup> Die verschiedenen Meinungen über die Autorschaft s. bei R. CASTILLO LARA, *Coacción eclesiástica y sacro romano imperio* (Pontificium Athenaeum Salesianum, Facultas iuris canonici: Studia et textus historiae iuris canonici 1) Turin 1956, 246 Anm. 79 und CANTINI, a. a. O. 412f. Vgl. auch M. PACAUT, *L'autrité pontificale selon Innocent IV: Le Moyen Age N.S. 15* (1960) 93-95. CANTINI, a. a. O. 411-416 will die Autorschaft Innocenz' IV. widerlegen und meint, die Enzyklika sei vielleicht im Auftrag des Papstes (411) von Albert Beham verfaßt worden (415 Anm. 40). Doch scheinen mir nicht alle von ihm vorgebrachten Gründe wirklich zu überzeugen: wenn der Autor von *Eger cui lenia* sagt *Generali namque legatione in terris fungimur regis regum, qui non solum quemcumque ... sed etiam quodcumque ligandi super terram pariter et solvendi apostolorum principi nobisque in ipso plenitudinem tribuit potestatis*, so entspricht das durchaus den Überzeugungen des Papstes. Er sagt z. B. 1253 gegenüber dem König von Böhmen von sich *qui disponente Domino universali regimine presidemus* (MG Epistolae selectae saec. XIII, III Nr. 215 S. 186 Z 6f), erklärt in seinem Dekretalenkommentar, es wäre absurd gewesen, wenn der Herr *post mortem Petri humanam naturam a se creatam sine regimine unius personae (scil. vicarii eius) reliquisset* (s. unten Anm. 117) und beansprucht außerdem die habituelle Vollgewalt auch in weltlichen Dingen (vgl. die von CANTINI, a. a. O. 466-468 angeführten Belege). Ferner findet sich die Formulierung *quodcumque ligaveris* sowohl im Dekretalenkommentar des Papstes (CANTINI, a. a. O. 467) wie auch in der Absetzungssentenz Friedrichs II (vgl. oben Anm. 107). Auch die bei CANTINI, a. a. O. 413 Anm. 34 wiedergegebenen Stellen aus *Eger cui lenia* und dem Dekretalenkommentar widersprechen sich m. E. nicht. Ist doch der letzte Satz der Glosse, den Cantini für die Ansicht des Papstes, daß er nur das westliche Imperium innehat, entscheidend hält (*licet posset dici...*) bloß ein möglicher Einwand gegen die vorher geäußerte Behauptung, dem Papst stehe auch die Jurisdiktion über das östliche Imperium zu. Vgl. ferner noch unten Anm. 115.

<sup>111</sup> E. WINKELMANN, *Acta imperii inedita seculi XIII et XIV*, II Innsbruck 1885, 696 Nr. 1035: *Relinquitur ergo Romanum pontificem posse saltem casualiter suum exercere pontificale iudicium in quemlibet Christianum, cuiuscumque conditionis existit, praesertim si de ipso alius iustitiae debitum nolit reddere vel non possit; maxime ratione peccati, ut peccatorem quemcumque, postquam in profundum viciorum venerit per contemptum, tamquam publicanum et ethnicum habere constituat et a fidelium corpore alienum sicque saltem per consequens privatum, si quam habebat, temporalis regiminis potestate, qui procul dubio extra ecclesiam efferre omnino non potest, cum foris, ubi omnia edificant ad gehennam, a deo nulla sit ordinata potestas.*

<sup>112</sup> Ebd. 699: *Itemque aliud est de reliquis regibus, quibus per hereditariam successionem suorum proveniunt iura regnorum, aliud de imperatore Romano, qui per liberam Germanie principum electionem assumitur, in quos ius et potestas eligendi regem in imperatorem a nobis postmodum promovendum ... ab apostolica sede pervenit, que olim imperium a Grecis transtulit in Germanos.*

Kirche hergeleitet wird<sup>113</sup>, so zeigt doch die zuerst angeführte Begründung am deutlichsten das Fundament des päpstlichen Handelns: zurückgreifend auf Gedanken, welche die anglo-normannische Kanonistenschule in der zweiten Hälfte des 12. Jh. entwickelt hatte<sup>114</sup>, war die Deposition eines Herrschers für Innocenz IV. die logische Konsequenz des Anathems, da — und hier spürt man Alanus Anglicus und seine Schule — der Herrscher seine Gewalt nur als Glied (und im Dienste) der Kirche ausüben könne, als von ihr Getrennter aber seiner Rechte verlustig gehe<sup>115</sup>. Aus der von den erwähnten Dekretisten indirekt gedachten Folge von Exkommunikation und Treueidlösung war so bei Innocenz IV. die direkte Absetzung eines kirchlichen Amtsträgers geworden. Dasselbe sagt auch mit anderen Worten die Depositionssentenz: da sich Friedrich durch seine Verbrechen der Herrschaft unwürdig gezeigt habe, sei er von Gott verworfen und seiner Herrschaft beraubt worden, was der Papst nun verkünde<sup>116</sup>. Das heißt, Innocenz IV. stellte fest, daß dieser Herrscher durch sein eigenes Verhalten seiner Herrschaft über christliche Untertanen verloren ging; aus welchem Faktum er auch sogleich die Folgen zog.

Diese wurden dann vom selben Papst auch noch theologisch begründet, als er seine eigene Depositionssentenz als Dekretale mit Glossen versah. Es ist das Hauptargument des Alanus Anglicus, welches hier etwas abgeändert wiederkehrt. Christus, so sagt Innocenz IV., hätte die Kaiser und alle anderen Gewaltträger hier auf Erden absetzen können, wenn es sein Wille gewesen wäre: er habe sie doch geschaffen, mit Fähigkeiten ausgestattet und in diesen bewahrt. Der Herr wäre — mit Respekt gesagt —, so fährt der Papst fort, nicht ganz vernünftig gewesen, wenn er seine Gewalt nicht einem einzigen Vikar hinterlassen hätte, nämlich dem Apostel Petrus und dessen Nach-

<sup>113</sup> CASTILLO LARA, *Coacción eclesiástica y s. romano imperio*, 247 f Anm. 85.

<sup>114</sup> Vgl. oben 59 f.

<sup>115</sup> CANTINI, *De autonomia*: Salesianum 23, 413 Anm. 33 zeigt, daß für Innocenz IV. eine rechtmäßige Gewalt auch bei Ungläubigen möglich war, sieht darin einen Widerspruch zum Satz der Enzyklika *extra ecclesiam ... a Deo nulla sit ordinata potestas* und hält diesen für einen weitem Beweis, daß der Brief nicht den Vorstellungen des Papstes entspreche. Liest man die Stelle jedoch im Zusammenhang, so wird m. E. deutlich, daß hier nur von der Gewalt eines christlichen Herrschers die Rede sein kann, da Friedrich durch das Anathem von der Kirche getrennt wurde und daher außerhalb dieser seine Rechte über ein christliches Volk nicht mehr ausüben durfte. Darüber hinaus hat der Papst auch den Ungläubigen keine *inordinata potestas*, die z. B. die Christen unterdrückte, zugestehen wollen (PILATI, *Chiesa e stato*, 241 f Anm. 200).

<sup>116</sup> Vgl. oben Anm. 107.

folgern; würde doch sonst nach dem Tode des ersten Papstes die Menschheit ohne Regierung geblieben sein. Diese habe in allen jenen Fällen wirksam zu werden, in denen kein anderer weltlicher Richter zuständig sei oder ein solcher seiner Pflicht nicht nachkomme<sup>117</sup>.

Diese Interpretation stellt wohl einen der Höhepunkte des päpstlichen Machtanspruches in zeitlichen Dingen dar. Jedenfalls war mit ihr das direkte päpstliche Depositionsrecht zu einem festen Bestandteil des päpstlichen Primats geworden. Innocenz IV. war entschlossen, es überall anzuwenden, wo er das für nötig hielt. So verkündete er z. B. auf demselben Lyoner Konzil, daß jeder geistliche und weltliche Gewaltträger, der einen Christen durch Assassinen ermorden lasse oder diese beschütze bzw. verberge, eo ipso exkommuniziert und seines Amtes verlustig sei<sup>118</sup>.

Dabei war eine solche Sentenz keineswegs an die Voraussetzung gebunden, daß der seiner Herrschaft zu entsetzende Fürst die von ihm ausgeübte Regierungsgewalt, welche man meist mit dem Begriff des Schwertes umschrieb, direkt vom Papst herleite. Beim Kaiser war das nach den Vorstellungen der Kurialisten allerdings der Fall; denn als besonderer Vogt der Kirche erhielt er durch die päpstliche Approbation und Weihe sowie durch den dabei zu leistenden Eid das Imperium übertragen und wurde auf diese Weise zum Official oder Vikar der

<sup>117</sup> Innocentii III Pont. Max. in Quinque libros Decretalium necnon in decretales per eundem Innocentium editas quae modo in sexto earundem volumine sunt insertae et in huius operis elencho ut cunctis pateant adnotatae Commentaria doctissima, Venedig 1578, 130<sup>vb</sup>, ad v. «privamus»: *Nota quia deponit imperatorem si(cut) 15 q. 6 «Alius» (c. 3) et est hoc de iure; nam Christus filius Dei, dum fuit in hoc seculo et etiam ab eterno dominus naturalis fuit et de iure naturali in imperatores et quoscunque alios sententias depositionis ferre potuisset et damnationis et quascunque alias, utpote in personas, quas creaverat et donis naturalibus et gratuitis donaverat et in esse conservaverat, eadem ratione et vicarius eius potest hoc: nam non videretur discretus dominus fuisse, ut cum reverentia eius loquar, nisi unicum post se talem vicarium reliquisset, qui hec omnia posset. Fuit autem iste vicarius eius Petrus, Matth. 16 ultra medium, et idem dicendum est de successoribus Petri, cum eadem absurditas sequeretur, si post mortem Petri humanam naturam a se creatam sine regimine unius persone reliquisset; et arg(umentum) ad hoc, supra qui fil(ii) sint legi(timi) «Per venerabilem» (X. IV, 17, 13) ultra me(dium); de hoc no(ta) supra de fo(ro) compe(tenti) «Licet» (X. II, 2, 10). Vgl. dazu CANTINI, *De autonomia: Salesianum* 23, 472-477.*

<sup>118</sup> VI<sup>o</sup> V, 4. 1, § 2: *Sacri approbatione concilii statuimus, ut quicumque princeps, prelati seu quevis alia ecclesiastica secularisve persona quempiam Christianorum per... assassinos interfici fecerit vel etiam mandaverit (quamquam mors ex hoc forsitan non sequatur) aut receptaverit vel defenderit seu occultaverit, excommunicationis et depositionis a dignitate, honore, ordine, officio et beneficio incurrat sententias ipso facto, et illa libere aliis per illos, ad quos eorum collatio pertinet, conferantur (CorpIC II 1080).*

Kirche. Als solcher konnte er auch abgesetzt werden<sup>119</sup>. Doch gestand Innocenz IV. den anderen Fürsten der Christenheit zu, daß sie den praktischen Gebrauch (*usus*) ihrer Herrschergewalt direkt von Gott empfangen, wenn er auch die gesamte Gewalt auf Erden *de iure* für sich in Anspruch nahm<sup>120</sup>. Aber auch diese Regenten waren nach kirchlicher Meinung verpflichtet, ihre Gewalt nach den Prinzipien der Gerechtigkeit auszuüben und die Schwachen zu schützen; taten sie es nicht, so sollten sie ihre Herrschaft verlieren<sup>121</sup>. Wiederum war es also vor allem die *ratio criminis*, auf welche man die Befugnis begründete, jene Fürsten abzusetzen, zu denen eine *specialis coniunctio*, wie sie den Kaiser an die Kirche band, nicht bestand<sup>122</sup>.

<sup>119</sup> Innocenz IV., Apparatus zu X. II, 2, 10 ad v. « vacante » (zit. bei PILATI, *Chiesa e stato*, 240 Anm. 197; BLOCH, *Kaiserwahlen*, 157 Anm. 3 u. ö.): ... *nam specialis (oder spiritualis) coniunctio est inter papam et imperatorem: quia papa eum consecrat et examinat et est imperator eius advocatus et iurat ei et ab eo imperium tenet*. Hostiensis, *Summa super titulis decretalium* zu X. IV, 17, 13 (zit. bei P. A. VAN DEN BAAR, *Translatio*, 141): *ideo quamvis iurisdictiones sunt distincte quoad executionem, tamen imperator ab ecclesia Romana imperium tenet, et potest dici officialis eius seu vicarius. Ecclesia Romana in personam magnifici Karoli a Grecis transtulit imperium in Germanos. Et papa ipsum confirmat et inungit et coronat vel reprobat et etiam deponit*. Vgl. ferner ein von Hostiensis in seiner *Lectura sive Apparatus super quinque libris decretalium* angeführtes und wohl von ihm selbst stammendes Gutachten, das Innocenz IV. von einem Teilnehmer des Lyoner Konzils über die Absetzungsfrage erhalten hatte; zu X. I, 6, 33 ad v. « progenitores » (zit. bei BLOCH, *Kaiserwahlen*, 290): *Utique cum in hoc casu patroni ius patronatus, advocati advocatiam et feudatarii feudum, vicedomini vicedominatum, beneficiati beneficium amittere debeant, sicut precipitur in concilio generali infra de penis « In quibusdam § Sacri » (X. V, 37, 12), nulli convenit magis hec pena quam imperatori, qui tot beneficia recepit a Romana ecclesia et ipsius existit feudatarius; nec non ei competunt, quamdiu bene regit, nomina supradicta*.

<sup>120</sup> Beispiele s. bei CASTILLO LARA, *Coacción eclesiástica*, 170 f. Einige weitere Belege fand ich zufällig: am 19. September 1245 schrieb Innocenz IV. an den König von Böhmen, er möge die Gegner des Elekten von Olmütz *potestate tibi a domino tradita* abwehren (A. BOCZEK, *Codex diplomaticus et epistolaris Moraviae III*, Olmütz 1841, 57 Nr. 73) und am 16. April 1252 an den Herzog Ottokar von Österreich, welchem er das Kloster Admont empfiehlt, *molestatores tradita tibi a domino potestate compescens*. Über die Feststellung des Papstes in seinem Dekretalenkommentar *quod papa super omnes habet iurisdictionem et potestatem de iure licet non de facto* vgl. CANTINI, *De autonomia: Salesianum* 23, 466-471.

<sup>121</sup> So z. B. das in Anm. 119 zitierte Gutachten, wahrscheinlich des Hostiensis: *Regum enim officium est facere iustitiam et liberare de calumniantium vi oppressos; et non solum liberare, sed etiam nec pati debent, ut eorum communitia ab aliis contristentur nec effundant sanguinem innocentem. Si enim, inquit, hoc observaveritis, o reges Judae, tenebitis pristinam potestatem; ergo a contrario sensu: alias amittetis, ut C. XXIII q. V « Regum » (c. 23) et c. « Administratores » et c. « Principes » (cc. 26, 20) (BLOCH, *Kaiserwahlen*, 289).*

<sup>122</sup> Ebenda 288: *Secundum opinionem maiorum meorum imperator pro quolibet mortali peccato deponi potest — quod intelligo de gravibus — et si incorrigibilis sit, maxime quando universalis ecclesia inde scandalizatur et concuti-*

Wenn es daher durchaus mit den Tatsachen vereinbar ist, von einem faktischen Dualismus im politischen Denken Innocenz' IV. zu sprechen<sup>123</sup>, da auch er für das Regnum und dessen weltliche Gewalt göttlichen Ursprung annahm, so ist doch das weltlich politische Wollen der Königreiche durch das prinzipielle, hauptsächlich *ratione peccati* begründete, päpstliche Depositionsrecht völlig den Intentionen der Kurie untergeordnet. Die kanonistische Theorie leitete daher weiterhin die Absetzung von Königen aus der Annahme her, daß der Papst beide Schwerter innehatte<sup>124</sup>.

Irgendwelche praktische Folgen hatte die Frage, ob die *reges* ihre Gewalt von Gott oder vom Papst empfangen, für die Handhabung des päpstlichen Depositionsrechtes jedoch nicht. Als nämlich 1283 Papst MARTIN IV. König Pedro III. von Aragon wegen dessen sizilianischer Politik absetzte, da folgte er einem Schema, welches auf das 4. Laterankonzil zurückging und damals den Schützern der Häretiker gegolten hatte. Schon 1282 drohte er dem König die *privatio* oder *expositio* seiner Lande an<sup>125</sup> und im folgenden Jahr fällte er dann die entsprechende Sentenz. Pedro wurde wegen seiner Hartnäckigkeit, er war seit dem 18. November 1282 exkommuniziert, seiner Länder und Rechte beraubt; zugleich bot der Papst die ersteren den Nachbarn zur Eroberung an<sup>126</sup>. Ja, die *expositio terrae* war direkt die Bedingung und das Fundament für die sich daraus ergebende Deposi-

*tur, ut in isto* (d.i. Friedrich II). *De hac notatur per Johannem XL. dist. « Si papa »* (c. 6), in glosa que incipit « Quod intelligit » in fine super verbo « A fide devius », et in Summa Hug(utionis). Si enim Zacharias papa regem Francorum, qui a Romano pontifice coronam non recipit nec per eum examinatur nec ab eo conprobatur vel reprobatur, non tam pro suis iniquitatibus quam pro eo, quod tante potestati erat inutilis, a regno deposuit et alium loco ipsius substituit, ut C. XV q. VI « Alius » (c. 3) — multo fortius imperatorem, qui subest ei, pro suis iniquitatibus potest remove, ut hic et XCVI dist. « Duo sunt » et c. « Si imperator » (cc. 10, 11).

<sup>123</sup> Über den praktischen Dualismus, den Innocenz IV. besonders in Fragen der Jurisdiktion beobachtete, vgl. CANTINI, *De autonomia*: Salesianum 23, 420-445.

<sup>124</sup> Hostiensis, *Summa super titulis decretalium* I, 15, 8 (zit. bei R. W. and A. J. CARLYLE, *A History of mediaeval political theory in the West* V, Edinburgh-London 1928, 329 Anm. 3): (Papa) *utrumque gladium habet, XXI dist. c. 1, LXIII dist. « Tibi domino »* (c. 33), unde et reges deponit, ut XV q. VI « Alius » (c. 3) et c. « Nos sanctorum » (c. 4) et c. « Curatos » (c. 5), I q. IV « Quia presulatus » (c. 5), 96 dist. « Duo sunt » (c. 10).

<sup>125</sup> 1282 XI 18 (Potth. 21 947): *ad privandum eundem regem Aragonum, ipsius etiam absentia non obstante, prefato regno Aragonie omnibusque aliis terris suis seu ad ipsa regnum et terras similiter exponenda...* (G. BALLADORE PALLIERI-G. VISMARA, *Acta pontificia iuris gentium usque ad annum MCCCIV*, Mailand 1946, 254 Nr. 157).

<sup>126</sup> 1283 III 21 (Potth. 21 998): *dignum putavimus, ut memoratum Petrum nepotem regem Aragonum tantamque ipsius pertinaciam ultrix sententia prosequatur. Et ideo regnum Aragonum ceterasque terras regis ipsius de fratrum*

tion<sup>127</sup>. Das läßt dieselbe Folgerung zu, wie sie aus der Absetzungssentenz Friedrichs II. und der Bulle *Eger cui lenia* zu ziehen war: die Deposition des Herrschers entwickelte sich in der Praxis folgerichtig aus der *expositio terrae*, welche Innocenz III. für die Ketzerbekämpfung vorgesehen hatte. Allerdings konnten nur solche Herrscher vom Papst abgesetzt werden, die kein weltliches Oberhaupt besaßen. Darauf hatte schon Hugucio von Pisa bestanden. Gegen weltliche Große, die noch einen Herrscher über sich hatten, wurde bloß die *expositio terrae* verkündet. Sie traf z. B. 1251 einen südfranzösischen Adligen, der wegen verschiedener Exzesse exkommuniziert worden war, eine Genugtuung verweigert und sogar Kaufleute, die im Dienste der Kirche reisten, gefangen genommen hatte, und dessen Besitzungen deshalb unter das Interdikt fielen<sup>128</sup>. Auch Martin IV. drohte sie 1282 allen Laien an, die zur Eroberung des angevinischen Siziliens Hilfe leisten würden<sup>129</sup>.

« Mit Innocenz IV. hatten die kirchenpolitischen Doktrinen ihre volle Ausbildung erreicht. Im innerkirchlichen Bereich war die Debatte über *potestas directa* oder *indirecta* abgeschlossen, die hierokratische Auffassung hatte gesiegt. Die von Innocenz IV. in *Eger cui lenia* gegebenen Grundsätze bildeten das Leitmotiv der Päpste für die kommende Zeit »<sup>130</sup>. Das gilt auch für die Fürstenabsetzung<sup>131</sup>. Die Depositionssentenz dieses Papstes wurde als Dekretale in den Liber Sextus aufgenommen (VI° II, 14, 2)

*nostrorum consilio exponentes ut sequitur, ipsum Petrum, regem Aragonie, eisdem regno et terris regioque honore sententialiter, iustitia exigente, privamus, et privantes exponimus eadem regnum et terras occupanda catholicis* (zit. bei A. FÁBREGA GRAU, *Actitud de Pedro III el Grande de Aragón ante la propia deposición fulminada por el papa Martín IV*, in: *Sacerdozio e Regno da Gregorio VII a Bonifacio VIII* (Miscell. Hist. Pont. XVIII) Rom 1954, 164.

<sup>127</sup> 1283 VIII 27 (Potth. 22 061): *post varias monitiones, prohibitiones, sententiarum excommunicationes et interdicti probationes, penarum indictiones et comminationes expressas, de dicti regni Aragonie ac terrarum quondam ipsius Petri expositione ac privatione factas ... regnum Aragonie terrasque predictas exponentes modo subscripto, ipsum Petrum, tunc regem Aragonie, regno et terris eisdem regioque honore sententialiter iustitia exigente privavimus et privantes exposuimus eadem regnum et terras occupanda catholicis ...* (BALLADORE PALLIERI - VISMARA, *Acta pontificia iuris gentium* 49 Nr. 193).

<sup>128</sup> Innocenz IV. an den Erzbischof von Besançon und den Elekten von Lyon (ebd. 252 Nr. 145): *Ipsius quoque terre, quam expositam esse volumus et concedimus cuilibet occupanti, ecclesias dirui facias*. Zur theoretischen Begründung Innocenz' IV. vgl. CANTINI, *De autonomia*: Salesianum 23 472 Anm. 60.

<sup>129</sup> Potth. 21 895: *vasallos eorum, quos habent, a fidelitatis iuramento, quo tenentur eisdem, reddere penitus absolutos et, personis eorum citra mortis et mutilacionis periculis expositis, ad expositionem honorum eorum procedere Deo auctore curabimus*. Die Beispiele ließen sich natürlich ohne weiteres vermehren, doch kommt es hier bloß darauf an, das Prinzip aufzuzeigen.

<sup>130</sup> VAN DEN BAAR, *Translatio*, 149.

<sup>131</sup> Für das 13. Jh. vgl. PILATI, *Chiesa e stato*, 258 Anm. 294, 296 a.

und schließlich abermals mit einer *Glossa ordinaria* versehen, welche alle Möglichkeiten, die zu solch einer Sanktion zu führen vermochten, zusammenfaßte<sup>132</sup>. In der Praxis hielt man sich an das oben vorgeführte Schema: Exkommunikation, Treueidlösung und Deposition<sup>133</sup>.

## VI.

Wie kann nun die ganze hier skizzierte Entwicklung zu einem einheitlichen Bilde zusammengefaßt werden?

Das Konstante in diesen zwei Jahrhunderten, von Gregor VII. bis Innocenz IV., war, daß stets irgend eine *ratio peccati* als Grundlage des päpstlichen Anspruchs diente, einem Herrscher, der seinen Pflichten nicht nachkam bzw. durch sein Verhalten eine Gefahr für sein Volk bildete, die Regierungsgewalt zu entziehen. Innerhalb dieses Rahmens verlief die Entwicklung: während Gregor VII. König Heinrich IV. als einem Glied der Kirche wegen der ihm vorgeworfenen Vergehen die Ausübung seiner Regierung (vorläufig?) untersagte, die endgültige Entscheidung der deutschen Thronfolgefrage jedoch gemeinsam mit den Fürsten des Reiches treffen wollte, während weiters die folgenden Päpste von Urban II. bis Gregor IX. nur die Treueide der Vasallen lösten und es den Laien überließen, den so wehrlos gemachten Herrscher zu stürzen, wurde das päpstliche Recht, einen solchen durch eine Sentenz auf die Dauer abzusetzen, erst nach 1215 zu einem festen kirchenrechtlichen Prinzip erhoben und erstmals von Innocenz IV. angewendet. Daran hatte seit Gratian die Kanonistik mehrfachen Anteil. Einmal faßte sie die Trennung des in der Kirche vereinigten Volkes in eine geistliche und weltliche Sphäre juridisch schärfer<sup>134</sup> und entzog so die letztere einem direkten päpstlichen Zugriff. Als Ersatz dafür hielt sie an einer wohl indirekten, jedoch spürbaren Wirkung der geistlichen Strafen im weltlichen Bereich fest, ja baute diese noch aus. Schließlich entwickelte sie seit Innocenz III. die *ratio criminis* zu solcher Schärfe, daß Innocenz IV. auf ihr fußend

<sup>132</sup> HUGELMANN, *Königswahl*, 104-109.

<sup>133</sup> So z. B. bei der Absetzung Ludwigs d. Bayern. Die endgültige Depositionssentenz ist fast wörtlich derjenigen Innocenz IV. nachgebildet (*REDLICH, Absetzung*, 34 f.).

<sup>134</sup> F. KEMPF, *Die päpstliche Gewalt in der mittelalterlichen Welt: Miscell. Hist. Pont.* XXI, 143 Anm. 54.

den durch das Anathem von der Kirche getrennten Kaiser mittels einer förmlichen Sentenz seiner Herrschaft entsetzen konnte.

War nun dieser Akt das logische Ergebnis der Institutionalisierung der Kirche und der Ausbildung des Dekretalenrechtes? Das heißt, ist die Treueidlöfung nur als ein Provisorium anzusehen und stellte die direkte Absetzung ein *de iure* den mittelalterlichen Päpsten immer schon zustehendes Recht dar, das erst gedanklich völlig herausgearbeitet werden mußte, um angewendet zu werden?

Die Antwort hängt davon ab, welche Stellung man dem Regnum innerhalb der Ecclesia zubilligte. Sobald man es und mit ihm das Lehenrecht aus dem direkten päpstlichen Jurisdiktionsbereich ausklammerte<sup>135</sup>, war eine direkte Deposition unmöglich. Eine solche ergab sich aber logisch aus der Vorstellung, daß der Papst über die weltliche Sphäre der Christenheit *de iure* ebendieselbe *plenitudo potestatis* ausübe, wie über die geistliche; Gedanken, die z. B. Innocenz IV. eigen waren. Nun ist es klar, daß solche Prinzipien der historischen Entwicklung entgegenstanden. Gerade im 12. und 13. Jh. festigten die Regna ihre Staatlichkeit auf eigenrechtlicher und nichtkirchlicher Basis in bedeutendem Ausmaß<sup>136</sup>. Es ist verständlich, daß sie direkte päpstliche Eingriffe in ihre Jurisdiktions-sphäre völlig ausschlossen und solche indirekter Art immer mehr zurückdrängten. Hätte man sich nun in einer solchen Situation mit der Eideslösung begnügt, wäre man wohl den realen Verhältnissen näher geblieben als mit den Depositionssentenzen. Die erstere bewirkte ja bloß, wie schon erwähnt, eine Suspension der Vassallitätspflichten und konnte nach der Absolution vom Bann jederzeit wieder rückgängig gemacht werden, besonders dann, wenn die Nachbarn noch nicht gegen den betreffenden Herrscher aufgeboten waren, was nicht immer geschehen mußte. Ein förmlich ergangenes Absetzungsurteil zu kassieren, war jedoch fast unmöglich. Stützte man sich auf solche, so mußte die Politik der Kurie an Wendigkeit verlieren, und die großen Erfolge, welche Innocenz III. im Gegensatz zum Debakel eines Bonifaz VIII. zuteil wurden, mögen mit auf diesem Wechsel in der Handhabung der päpstlichen Gewalt beruhen. Jedenfalls ent-

<sup>135</sup> So Innocenz III. in der Dekretale Novit (X. II, 1, 13); vgl. dazu F. KEMPF, *Zur politischen Lehre der früh- und hochmittelalterlichen Kirche*: Zeitschr. f. Rechtsgesch. Kan. Abt. 47 (1961) 311-314 gegen H. BARION, 46 (1960) 491-494.

<sup>136</sup> Vgl. zuletzt KANTOROWICZ, *The king's two bodies*, 93-192. Dazu vgl. F. KEMPF, *Untersuchungen über das Einwirken der Theologie auf die Staatslehre des Mittelalters*: Röm. Quartalschr. 54 (1959) 206-210.

fernten sich in der Zukunft kuriale Doktrin und politische Realität immer weiter voneinander, was mit einer stetigen Abnahme des päpstlichen politischen Einflusses Hand in Hand ging. Sehr bezeichnend ist es jedenfalls, daß der bedeutendste Theologe des Jahrhunderts, THOMAS VON AQUIN, zwar dafür eintrat, daß ein vom Glauben abgefallener oder sonst schuldig gewordener Fürst die Herrschaft über seine Untertanen verlieren solle, sich dies aber nur als Folge einer Lösung der letzteren vom Treueide dachte<sup>137</sup>. Daraus ergibt sich wohl, daß die Rechtsentwicklung keineswegs zum päpstlichen Depositionsrecht führen mußte. Dieses ist vielmehr aus der innerkirchlichen Situation der ersten Hälfte des 13. Jh., der Reaktion der Kurie gegenüber den sich ihrer Souveränität bewußt werdenden Regna und den damaligen Vorstellungen von der päpstlichen Gewalt, wie sie von einer starken Partei unter den Kanonisten vertreten wurde, zu verstehen.

Dagegen wurde dem Papst noch lange auch von solchen, die seine Vollgewalt in weltlichen Dingen leugneten, das Recht zugebilligt, einen häretischen oder sonstwie für die Christenheit untragbaren Herrscher seiner Rechte zu entsetzen<sup>138</sup>. So war z. B. JEAN QUIDORT von Paris der Ansicht, der Papst dürfe die Untertanen eines häretischen oder unverbesserlichen Fürsten oder eines Verächters der Kirchenstrafen exkommunizieren und sie auf diese Weise zwingen, ihren Herrscher abzusetzen<sup>139</sup>. Sogar WILLIAM VON OCKHAM vertrat die Überzeugung, daß der Papst im Ausnahmefalle Könige und Fürsten ihrer weltlichen Rechte entkleiden könne<sup>140</sup>. Als dann am Ende des 16. Jh. Kar-

<sup>137</sup> Summa theologica II 2 q. 12 art. 2: *Utrum princeps propter apostasiam a fide amittat dominium in subditos, ita quod ei obedire non teneantur?* .. *Respondendo: .... aliquis per infidelitatem peccans potest sententialiter ius dominii amittere, sicut etiam quandoque propter alias culpas ... (ecclesia) infidelitatem illorum, qui fidem susceperunt, potest sententialiter punire. Et convenienter in hoc puniuntur, quod subditis fidelibus dominari non possint: hoc enim vergere posset in magnam fidei corruptionem ... Et ideo quam cito aliquis per sententiam denunciatur excommunicatus propter apostasiam a fide, ipso facto ejus subditi sunt absoluti a dominio ejus et juramento fidelitatis, quo ei tenebantur.* Deshalb ist es m. E. auch sehr unwahrscheinlich, daß jene Stelle, in der Thomas dem Papst *utriusque potestatis apicem, scilicet spiritualis et secularis* zuschreibt, im Sinne einer Ableitung auch der weltlichen Gewalt aus dem Primat Petri zu interpretieren ist; vgl. darüber ausführlich PILATI, *Chiesa e stato*, 250 f Anm. 253 und LADNER, *Ecclesia and Christianitas: Miscell. Hist. Pont. XVIII*, 74.

<sup>138</sup> Bereits Kaiser Heinrich IV, hatte erklärt, daß er als Häretiker abgesetzt werden könne (MG Const. I 111 Z. 11-14; vgl. PILATI, *Chiesa e stato*, 152 f Anm. 34): *me quoque, qui licet indignus inter christos ad regnum sum unctus, tetigisti, quem sanctorum patrum traditio soli Deo iudicandum docuit nec pro aliquo crimine, nisi a fide — quod absit — exorbitaverim, deponendum asseruit.*

<sup>139</sup> PILATI, *Chiesa e stato*, 288 Anm. 76.

<sup>140</sup> Ebenda 320 Anm. 218 a.

dinal BELLARMIN die Doktrin von der direkten weltlichen Gewalt des Papstes — außerhalb des Kirchenstaats natürlich — widerlegte und damit endgültig aus dem kirchlichen Denken verbannte, da hielt er dennoch daran fest, daß der Nachfolger Petri auf Grund seiner *potestas spiritualis indirecta in temporalibus* den Untertanen eines häretischen Herrschers jeden Gehorsam verbieten und diesen so seiner Herrschaft berauben dürfe<sup>141</sup>.

Heute freilich in unserer westlichen, religiös weitgehend indifferenten Gesellschaft mit ihren demokratischen Regierungsformen ist dieses Recht der Kirche völlig illusorisch geworden. Es war eben an eine einmalige und, auch im katholischen Bereich, unwiederholbare soziologische Situation gebunden: das christliche Königtum des Mittelalters, das seine Daseinsberechtigung vor allem im Schutze der Kirche und ihrer religiösen Ziele sah. Damit ist auch die rein historische Bedeutung dieser Ausführungen klargestellt: sie sollen eine der nach Zeit und Ort immer verschiedenen Antworten auf die zeitlose Frage aufzeigen, wieweit die Kirche bei Erfüllung ihrer Aufgabe, zu der sie sich berufen hält, nämlich die Menschen zu Gott zu führen, ihre Kompetenz auf die weltlichen Bezüge der menschlichen Gesellschaft ausdehnen darf.

<sup>141</sup> Disputationes Roberti Bellarmini Politiani SRE cardinalis de controversiis Christianae fidei, V Paris 1608, 891 CE, 892 E c. VII: *Non licet Christianis tolerare regem infidelem aut haereticum, si ille conetur pertrahere subditos ad suam haeresim vel infidelitatem; at iudicare, an rex pertrahat ad haeresim nec ne, pertinet ad pontificem, cui est commissa cura religionis: ergo pontificis est iudicare regem esse deponendum vel non deponendum ... At si iidem principes conentur populum a fide avertere, omnium consensu possunt et debent privari suo dominio. ... Si ergo princeps aliquis ... ex christiano fiat haereticus, poterit pastor ecclesiae eum arcere per excommunicationem et simul iubere populo, ne eum sequatur, ac proinde privare eum dominio in subditos.* Zur geschichtlichen Stellung/Bellarmins vgl. F. KEMPF, *Die katholische Lehre von der Gewalt der Kirche über das Zeitliche in ihrer geschichtlichen Entwicklung seit dem Investiturstreit: Catholica* 12 (1958) 54 61 ff.